

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 125 (1957)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweizerische KIRCHENZEITUNG

INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE
SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 21. NOVEMBER 1957

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

125. JAHRGANG NR. 47

150 Jahre Priesterseminar St. Luzi, Chur

DIE JUBILÄUMSFEIER VOM 12. NOVEMBER 1957

Der hundertundfünfzigste Geburtstag, den das Priesterseminar St. Luzi, Chur, am vergangenen 12. November in festlicher Freude beging, war ein kirchliches Ereignis von gesamtschweizerischem Format. Am 17. Januar 1806 wurde zwischen dem letzten Abt des Prämonstratenser-Stiftes St. Luzi, Niklaus von Flüe Gyr, und Regens Gottfried Purtscher als Vertreter des Fürstbischofs von Chur, Karl Rudolf Graf von Buol-Schauenstein, eine Konvention unterzeichnet, wonach das um seine Subsistenz kämpfende Gotteshaus und Kloster St. Luzi mit allem Zubehör in den Besitz des Seminarfonds übergehen sollte. Als ein Jahr später durch Verfügung der staatskirchlichen bayrischen Regierung das Seminar in Meran aufgehoben und die Professoren vertrieben wurden, bestanden für eine Neugründung in Chur die providentiellen Voraussetzungen. Bereits am 12. November 1807 schritten Bischof Karl Rudolf und Regens Purtscher zu der seit dem Tridentinum oft geplanten und immer wieder vereitelten Gründung des Priesterseminars. Durch die Abtrennung von Vorarlberg und Tirol vom Bistum Chur im Gefolge der politischen Neugestaltung Europas nach den napoleonischen Kriegen und die vorübergehende Zuteilung der schweizerischen Quart des aufgehobenen Bistums Konstanz an Chur, erhielt das neue Seminar eine den neuen Verhältnissen angepaßte Zweckbestimmung.

Die einzelnen Teile der Jubelfeier, die vom Regens, den Professoren und den Studenten des Priesterseminars St. Luzi in gediegenster Weise vorbereitet worden war, vereinigten sich harmonisch zu einem vollendeten Ganzen. Unter Assistenz des *Päpstlichen Nuntius* in der Schweiz, Exzellenz Erzbischof *Gustavo Testa*, zelebrierte der *Bischof von Chur*, Exzellenz *Dr. Christianus Caminada*, das Pontifikalamt über den Gebeten des heiligen Luzius in der durch die kürzlich vollzogene Renovation zur alten schlichten Majestät zurückgeführten Seminarkirche. An die 150 Priester aus dem Bistum Chur und der übrigen Schweiz füll-

ten das Schiff des Gotteshauses und sangen die liturgischen Texte gemeinsam mit der Schola der Theologen in einer glücklichen Mischung von Choral und Polyphonie. Es sei nachdrücklich anerkannt, daß der Besucher vom hohen Niveau des im Churer Seminar herrschenden musikalischen Schaffens tief beeindruckt wurde. Domdekan und Generalvikar *Dr. Johannes Vonderach* hatte für sein Predigtwort das die ganze Feier beseelende Motto *Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto* gewählt und stellte, daran anknüpfend, der priesterlichen Gemeinde das Priestertum als Wirksamkeit und Entfaltung des innertrinitarischen Lebens vor Augen. Die Zuhörer wußten noch nicht, daß am Schluß der Opferfeier der Päpstliche Nuntius die Stufen des Altares besteigen würde, um zu verkünden, daß aus dem Vorschlag des Domkapitels Mgr. Dr. Vonderach vom Heiligen Vater zum Bischof *Coadjutor cum jure successionis* ernannt worden sei, und daß er versprechen würde, bald nach Chur zurückzukehren, um seine Konsekration zu vollziehen.

Für einmal hinderte die Weihe des Gotteshauses auch die Söhne des Nordens nicht, in einen spontanen Applaus auszubringen. Die Mitteilung einer zweiten Ehrung hatte der Nuntius sich für das im Priesterseminar dargebotene Gastmahl vorbehalten: Die Ernennung von *Regens Mgr. Dr. Joseph Scheuber* zum *Päpstlichen Protonotar ad instar participantium*.

Der Regens war sichtlich beglückt, bei diesem Gastmahl eine so stattliche Zahl von Gästen und Freunden begrüßen zu dürfen: Se. Gnaden den Abt von Disentis, *Dr. Beda Hophan*, die *Generalvikare* von St. Gallen und Zürich, die *Domherren* und *Dekane* des Bistums, die *Regenten* der Priesterseminarien, den Repräsentanten der *Universität Freiburg*. Die *Theologische Fakultät Luzern* war durch ihren *Rektor*, das *Priesterseminar Luzern* durch seinen *Regens* und durch seinen *Subregens* vertreten.

Am Nachmittag nahm die St.-Luzi-Kirche erneut die Feiernden auf. Das Wort war dem Generalvikar und Domdekan von St. Gallen gegeben, Mgr. Karl *Büchel*, der unter dem Titel *«Bedeutung und Aufgaben des Priesterseminars im Geiste der Kirche»* etwas vom Gültigsten sagte, was über priesterliches Sein und Leben gesagt werden kann. Ein vom Churer Seminaristen Linus *David* verfaßtes und von den Theologen des Seminars dargebotenes *Weihepiel* ließ in drei Bildern die drei Phasen der Geschichte von St. Luzi lebendig werden (Bau der Kirche im 8. Jahrhundert; Errichtung des Prämonstratenserstiftes im 12. Jahrhundert; Gründung des Priesterseminars im 19. Jahrhundert), ausmündend in die väterlichen Worte des Bischofs und den eucharistischen Segen.

Die Bedeutung der Feier wurde durch die Herausgabe einer geschmackvoll gestalteten und illustrierten Festschrift *«150 Jahre Priesterseminar St. Luzi Chur»* unterstrichen, in der unter anderem Regens Scheuber über die Geschichte des Seminars referiert, und *Spiritual F. X. Walker* in einem kurzen Abriß die Formen der Priesterbildung in den verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte charakterisiert.

AUS DEM INHALT

150 Jahre Priesterseminar St. Luzi,
Chur
Weihbischof Johannes Vonderach, Chur
Verantwortung und Schulung des
Laien in der heutigen Welt
Theologische Fakultät Luzern
Die persönliche Aussprache mit Jungen
im Sekundarschulalter
Im Dienste der Seelsorge
Ordinariat des Bistums Basel
Kirche in der Gegenwart
Ein Märtyrerbischof unserer Tage
Universität Freiburg
Aus dem Leben der Kirche
Beilage:
Rundschreiben Papst Pius' XII.
«Miranda prorsus» über Film, Rundfunk und Fernsehen

Dem Leser steigt dabei der Wunsch auf, der Verfasser möchte seinen Beitrag zu einer eigentlichen Monographie über die Geschichte der Priesterbildung ausweiten. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß durch die rührige Initiative der Churer Professoren *Feiner*, *Böckle* und *Trütsch* auf die Gedenkfeier im *Benziger-Verlag* ein prachtvoller Sammelband *«Fragen der Theologie*

heute» erscheinen konnte, auf den wir an diesem Orte noch zurückkommen werden. Die Professoren, Dozenten und Studenten der Theologischen Fakultät Luzern teilen mit dem Priesterseminar Chur die Freude über den zurückgelegten Weg und wünschen ihm ein zuversichtliches Weiterstreiten in eine verheißungsvolle Zukunft.

Herbert Haag

Domsenat erneut sein großes Vertrauen bekundet, indem er ihn — sein jüngstes Mitglied — zum Domdekan wählte.

Man kann mit Recht sagen, daß Weihbischof Mgr. Dr. Vonderach von der «Picke auf» in der Diözesanverwaltung gedient hat. Er kennt darum sowohl die Anliegen des einzelnen Geistlichen als auch die Interessen der Gesamtdiözese. Neben seinen hohen geistigen Fähigkeiten, seinem ausgewogenen Urteil und seiner ruhigen Sachlichkeit ist dies wohl auch ein Grund, warum der Heilige Vater den noch jugendlichen Generalvikar (er steht erst im 42. Lebensjahr!) zum Weihbischof ernannt hat mit dem Recht der spätern Nachfolge auf den Bischofssitz von Chur.

Wer in engster Zusammenarbeit mit einem Bischof an dessen Sorgen teilnimmt, sieht bischöfliche Würden bald verblassen hinter schweren Bürden. So wissen wir, daß Mgr. Vonderach das Ja zur Ernennung durch den Heiligen Vater nicht leicht gefallen ist. Doch darf er versichert sein, daß die Churer Diözesanen ihm durch ihr Gebet helfen, von Gott die Gnade einer gedeihlichen und segensvollen Wirksamkeit für das ganze weite Bistum zu erbitten.

Mit dieser Ernennung ist auch der Wunsch des verehrten Diözesanbischofs Mgr. Dr. Christianus Caminada in Erfüllung gegangen, der sich vom Heiligen Vater einen bischöflichen Helfer erbeten hatte für die wachsende Zahl von Firmspendungen, Kirch- und Glockenweihen, die das ausgedehnte Bistum Chur jährlich von seinem Oberhirten fordert.

Der Bischofssitz von Aradi, dessen Titel der neue Weihbischof erhielt, lag in der alten römischen Provinz Africa Proconsularis und stand im 3. Jahrhundert unter dem Metropolit von Karthago. Bis vor kurzem hatte Mgr. *McEntegart*, Weihbischof des bekannten Neuyorker Kardinals Spellman und Rektor der katholischen Universität in Washington, den Titel des Bischofs von Aradi inne.

Das Bistum Chur und mit ihm die ganze katholische Schweiz entbieten *Weihbischof Dr. Johannes Vonderach* ehrfurchtsvollen Gruß und Segenswunsch!

hu.

(Auch die Redaktion der «SKZ» entbietet dem neuen Weihbischof des Bistums Chur, den sie zu den Freunden und Gönnern unseres Organs zählen darf, eherbietige Glückwünsche.)

Weihbischof Johannes Vonderach, Chur

Am 12. November 1957 wurde bekanntgegeben, der Heilige Vater, Papst Pius XII., habe Domdekan *Dr. Johannes Anton Vonderach*, Generalvikar des Churer Diözesanbischofs, *Mgr. Dr. Christianus Caminada*, zum Weihbischof mit dem Recht der Nachfolge ernannt und ihm den Titel eines Bischofs von Aradi verliehen.

Auf diese frohe Kunde des Apostolischen Nuntius, *Mgr. Gustavo Testa*, durchbrauste der spontane Applaus von über 150 Priestern die feierliche Stille der Seminar- kirche zu St. Luzi in Chur, wo eben eine erhebende liturgische Feier zum Jubiläum des 150jährigen Bestehens des Churer Priesterseminars zu Ende gegangen war. Man fühlte sich einen Augenblick aus dem nüchternen Rätien in eine Kirche der Ewigen Stadt versetzt, wo südliche Menschen ihren innersten Gefühlen auch im Gotteshaus unbekümmert Ausdruck verleihen.

Das war eine Jubiläumsnachricht, die weit über die Churer Diözese hinaus ein freudiges Echo gefunden hat, vor allem natürlich im Lande Uri, das vor kaum 30 Jahren dem Bistum bereits einen Weihbischof hatte schenken dürfen in der unvergeßlichen Gestalt von Regens *Dr. Anton Gisler* aus Bürglen.

Der neuernannte Weihbischof Mgr. Dr. Vonderach hängt mit ganzer Seele an seiner Urner Heimat. Sohn des Hoteliers *Heinrich Vonderach* und der *Katharina geb. Gisler*, wurde *Johann Anton* am 6. Mai 1916 als jüngstes von sieben Kindern im Hotel «Klausen» zu Unterschächen geboren. Spiringen hat die Ehre, ihn zu seinen Bürgern zu zählen. Später zog die Familie nach Altdorf, wo *Johann* sein Gymnasium am nahen Kollegium *Karl Borromäus* absolvierte. Den fähigen Maturus zog es zum Priesterberuf, und so oblag er dem Theologiestudium in Mailand und im

Diözesanseminar *St. Luzi* zu Chur. Hier wurde er am 7. Juli 1940 durch Bischof *Laurentius Matthias* zum Priester geweiht. Mit Rücksicht auf seine geistigen Fähigkeiten erlaubten die Vorgesetzten dem Neupriester, sein Studium an der Universität *Freiburg* fortzusetzen. Dort belegte er vorwiegend theologische und geschichtliche Fächer. Aus dieser Zeit hat Mgr. Vonderach eine große Liebe bewahrt zur *Alma Mater Friburgensis*, deren Hochschulrat er seit einigen Jahren angehört.

Im Jahre 1944 krönte Vonderach sein Studium mit einer hervorragenden pastoral-geschichtlichen Dissertation über Bischof *Michael Sailer*. Gleichzeitig hatte sich der Wissensdurstige bereits auch an der Universität *Bern* immatrikuliert, um dort die Rechte zu studieren. Unter der weisen Führung von Persönlichkeiten wie dem eben verstorbenen *Prof. Dr. Peter Tuor* erwarb sich der junge Doktor der Theologie ein feines Gespür in zivilen und kirchlichen Rechtsfragen. So war *Dr. Vonderach* aufs beste vorbereitet, als Bischof *Christianus Caminada* ihn 1946 persönlich nach Chur holte und zu seinem Kanzler machte.

In diesem Amt wurde Kanzler *Dr. Vonderach* nun bald mit den vielseitigen Aufgaben der Bistumsverwaltung vertraut. Eine immense Arbeitskraft und die liebenswürdig-gütige Art im mündlichen und schriftlichen Verkehr erwarben dem bischöflichen Kanzler rasch die Sympathie des Klerus. So begrüßte man es freudig, als Bischof *Caminada* im Jahre 1952 seinen Kanzler an Stelle des schwererkrankten *Mgr. Venzin* zum Generalvikar ernannte. Damals auch hat das Domkapitel von Chur den neuen Generalvikar als Kustos in das residierende Kathedrankapitel aufgenommen. Schon zwei Jahre später hat ihm der

Verantwortung und Schulung des Laien in der heutigen Welt

PAPST PIUS XII. AN DEN II. WELTKONGRESS FÜR DAS LAIENAPOSTOLAT

(Fortsetzung und Schluß)

II. Schulung der Laienapostel — Ausübung des Laienapostolates

Einige Bemerkungen hinsichtlich der Schulung der Laienapostel mögen genügen.

Nicht alle Christen sind zum Laienapostolat im engern Sinne berufen. Wie schon gesagt, sollte der Bischof Mitarbeiter unter

jenen auswählen können, die er willig und fähig findet, denn die Bereitschaft allein genügt nicht. Die Laienapostel werden somit immer eine Elite bilden — nicht als ob sie sich von den andern absonderten, sondern ganz im Gegenteil, weil sie fähig sind, die andern anzuziehen und auf sie einzuwirken.

So begreift man, daß sie außer dem apostolischen Geist, der sie beseelt, eine Eigenschaft besitzen müssen, ohne die sie mehr Unheil anrichteten als Gutes schafften: Takt.

Um sich andererseits die nötige Zuständigkeit zu erwerben, müssen sie offensichtlich

die Mühe einer Schulung auf sich nehmen; diese Schulung, deren Notwendigkeit für die Lehrkräfte niemand in Zweifel zieht, drängt sich nicht in gleicher Weise für jeden Laienapostel auf, und Wir haben mit Genugtuung vernommen, daß die Tagung von Kisubi großes Gewicht auf die intellektuelle Schulung gelegt hat. — Die Laien, die sich mit der Verwaltung kirchlicher Güter befassen, sollen mit Klugheit und Umsicht ausgewählt werden. Wenn Unfähige solche Stellen besetzen — zum Schaden für die Kirchengüter —, belastet der Fehler weniger sie selber als die Autoritäten, die sie in ihren Dienst gerufen haben.

Heutzutage hat sogar der Apostel, der unter den Arbeitern in Fabriken und Unternehmen wirkt, ein solides Wissen in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Belangen nötig. Er soll also auch die Gesellschaftslehre der Kirche kennen. (Empfehlung der «Sozialseminarien».)

Die Schulung der Laienapostel soll durch die laienapostolischen Werke selber an die Hand genommen werden; beim Weltklerus und bei den apostolischen Orden werden sie Hilfe finden. Wir sind auch überzeugt, daß die Säkularinstitute eine geschätzte Mitarbeit leisten werden. In der laienapostolischen Schulung der Frauen verzeichnen die Ordensfrauen bereits auf ihrem Aktivkonto schöne Verwirklichung in Missionsländern und anderswo.

Wir möchten eure Aufmerksamkeit besonders auf einen Aspekt der Erziehung der katholischen Jugend lenken: die Bildung ihres apostolischen Geistes. Statt im einzigen Gedanken an das persönliche Seelenheil einer leicht egoistischen Tendenz zu verfallen, sollen sie sich ihrer Verantwortung den andern gegenüber und der Mittel und Wege, ihnen zu helfen, bewußt werden. Ohne Zweifel sind übrigens das Gebet, das Opfer, der mutige Einsatz zur Gewinnung der andern für Gott ein sehr sicheres Unterpfand des eigenen Heils. Damit wollen Wir keineswegs etwa tadeln, was man in der Vergangenheit getan hat, denn es fehlt nicht an zahlreichen und bemerkenswerten Verwirklichungen in dieser Hinsicht. Wir denken unter anderem an die katholischen Wochenblätter, die den Eifer vieler für karitative Werke und das Apostolat unterhalten haben. Bewegungen wie das Werk der Heiligen Kindheit zeitigten in diesem Sinne fruchtbare Initiativen. Freilich wurzelt sich der apostolische Geist im Kinderherzen nicht nur in der Schule ein, sondern weit vor dem Schulalter durch die Sorge der Mutter. Es lernt, wie es in der Messe beten, wie sie aufopfern soll in einem Anliegen, das die ganze Welt und vor allem die großen Sorgen der Kirche umfaßt. Wenn es sein Gewissen über die Pflichten gegen den Nächsten überprüft, soll es sich nicht nur fragen: «Habe ich dem Mitmenschen Unrecht zugefügt?», sondern auch: «Habe ich ihm den Weg zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Heil aufgezeigt?»

Die Pfarrei

Ist es nicht ein ermutigendes Zeichen, daß es sich heute auch Erwachsene als Ehre anrechnen, am Altar dienen zu dürfen? Und jene, die durch Musik und Gesang zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Gläubigen beitragen, üben zweifelsohne ein lobwürdiges Laienapostolat aus.

Der im Quartierapostolat eingesetzte Laienapostel, der eine Häusergruppe der Pfarrei betreut, muß sich genau über die religiöse Lage der Bewohner zu informieren suchen. Sind die Wohnverhältnisse schlecht oder ungenügend? Wer bedarf der Hilfe eines Fürsorgewerkes? Sind Ehen in Ordnung zu bringen? Kinder zu taufen? Was sind im Quartier die Zeitungskioske wert, die Buchhandlungen, die fahrenden Leihbüchereien? Was lesen jung und alt? Die Vielgestaltigkeit und der oft heikle Charakter der in dieser Art Apostolat zu lösenden Probleme laden ein, dafür nur eine gewählte Elite einzusetzen, die mit Taktgefühl und wahrer Liebe begabt ist.

Presse, Radio, Film, Fernsehen

Die Verlagsunternehmen und der Buchhandel sind für das Laienapostolat ein vorzügliches Wirkungsfeld. Wir sind glücklich zu vernehmen, daß die große Mehrheit der katholischen Verleger und Buchhändler ihren Beruf als Dienst an der Kirche auf faßt.

Die Pfarreibibliothek kann gut durch Laien geführt werden, die gewöhnlich erfahrene Leser und Leserinnen sind. In den fahrenden Büchereien finden gute Katholiken ebenfalls Gelegenheit, Gutes zu leisten.

Der katholische Journalist, der seinen Beruf im Geiste des Glaubens ausübt, ist selbstredend ein Laienapostel. Der Kongreß von Manila hat für Asien katholische Journalisten und eine katholische Presse gefordert. Übrigens ist es normal, daß die Katholiken in der Presse mitarbeiten, auch in jener von lokalem Interesse.

Was Radio, Film und Fernsehen betrifft, verweisen Wir auf das in der Enzyklika «*Miranda prorsus*» vom 8. September dieses Jahres Gesagte. Eine doppelte Aufgabe stellt sich da: jedes Element der Zersetzung vermeiden — die christlichen Werte fördern. Gegenwärtig besuchen 12 Milliarden Menschen jährlich die lokalen Lichtspieltheater. Nun aber erreichen allzuvielen der dargebotenen Streifen das kulturelle und sittliche Niveau nicht, das man rechens von ihnen erwarten dürfte. Die allerbedauerlichste Tatsache ist, daß der Film meist eine Welt vorzeigt, wo die Menschen leben und sterben, als ob es keinen Gott gäbe. Tödlichen Gefahren für den Glauben und das christliche Leben ist hier also aus dem Wege zu gehen. Nie kann man vor Gott die Duldung einer solchen Situation verantworten; alle Kräfte müssen für den Versuch

eingesetzt werden, eine Änderung herbeizuführen. Auch danken Wir allen, die auf diesem Gebiet des Rundfunks, des Films und der Television eine mutige, überlegte und systematische Arbeit leisten, welche sich schon mit Resultaten bezahlt gemacht hat, die zu ernsthaften Hoffnungen berechtigen. Wir empfehlen vor allem die Gesellschaften und Ligen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die christlichen Grundsätze im Filmwesen zur Geltung zu bringen.

In den Pfarreien oder wenigstens in den Dekanaten sollen Arbeitsgemeinschaften ihre Glieder und Mitarbeiter, aber auch das breite Publikum für ihre Pflichten dem Radio, dem Kino und dem Fernsehen gegenüber schulen und ihnen helfen, sie zu erfüllen. Was das Fernsehen anbelangt, so ist die Vertretung der Katholiken in den Programmkommissionen unerlässlich. Katholische Spezialisten sollen sich auch unter den Produzenten finden. Priester wie Laien sind zur Übernahme dieser Aufgabe eingeladen — der Priester kann darin gleich kompetent sein wie der Laie —, aber in allen Fällen ist der Einsatz der Laien erforderlich.

Die Welt der Arbeit

Zwanzig Millionen Junge treten alljährlich in der ganzen Welt in das Arbeitsleben ein. Darunter finden sich Katholiken, aber auch Millionen anderer, die für eine religiöse Ausbildung empfänglich sind. Für sie alle müßt ihr euch verantwortlich fühlen. Wie viele davon vermag die Kirche zu bewahren? Wie viele gewinnt sie zurück? Weil das Industrieklima verderblich auf den jungen Mann einwirkt, muß die katholische «Zelle» dazwischentreten — in der Werkstatt, in den Eisenbahnzügen, Autobussen, Familien, Quartieren; überall soll sie wirken, den Ton angeben, einen wohlthuenden Einfluß ausüben, ein neues Leben verbreiten. Ein katholischer Vorarbeiter wird sich so z. B. als erster um die Neuankömmlinge kümmern, um ihnen eine anständige Wohnung zu finden, gute Freundschaften zu vermitteln, sie mit dem örtlichen religiösen Leben in Berührung zu bringen, und er wird darüber wachen, daß sie sich leicht in ihrer neuen Lage zurechtfinden.

Unser letztjähriger Appell an die deutschen Katholiken richtet sich auch an die Laienapostel der ganzen Welt, überall, wo Technik und Industrie regieren: «Eine wichtige Aufgabe obliegt euch — sagten Wir ihnen —: dieser Industriegesellschaft eine christliche Form und Struktur zu geben. Christus, durch den alles geschaffen ist, der Herr der Welt, bleibt Herr auch der heutigen Welt, denn auch diese ist dazu berufen, eine christliche Welt zu werden. Euch kommt es zu, ihr den Stempel Christi aufzudrücken.» (Radiobotschaft an den Kölner Katholikentag, 2. September 1956 — *Discorsi e Radiomessaggi*, Bd. XVIII, S. 397). Das ist wohl die schwierigste, aber auch die

Theologische Fakultät Luzern

FEIERLICHE ERÖFFNUNG DES STUDIENJAHRES 1957/58

Seit einigen Jahren begeht die Theologische Fakultät Luzern die feierliche Eröffnung des Studienjahres im festlichen Rahmen eines *Dies academicus* und eines Eröffnungsaktes, der auch vor der Öffentlichkeit die Bedeutung einer theologischen Hochschule in der Gegenwart dartun soll. So war es auch heuer am 5. November, auf welchen Tag die feierliche Inauguration des Studienjahres 1957/58 anberaumt worden war. An den liturgischen Eröffnungsgottesdienst in der Kapelle des Priesterseminars, die noch das Wappen des Bekennerbischofs Eugenius Lachat († 1886) trägt, schloß sich der Festakt in der im Festtagskleid prangenden Aula des Priesterseminars an. Zahlreiche illustre Gäste hatten sich dazu eingefunden, an ihrer Spitze der hochwürdigste Diözesanbischof Mgr. Dr. Franziskus von Streng und der Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, Regierungsrat Dr. Hans Rogger. Als weitere Gäste durfte der amtierende Rektor, Professor Dr. Herbert Haag, begrüßen, den Rector Magnificus der Universität Freiburg i. Ü., Professor P. Norbert Luyten, OP, die Stiftspröpste von Luzern und Beromünster, Mgr. Josef Alois Beck und Mgr. Dr. Robert Kopp, Bischöflicher Kommissar des Kantons Luzern, Propstresignat Mgr. F. A. Herzog, die Regenten der Priesterseminare von Luzern und Solothurn, Mgr. Ernst Simonett und Dr. Leonhard Weber, die Vertreter des Chorherrenstiftes St. Leodegar in Luzern, den Direk-

tor des Priesterseminars Kamerun, P. Dr. Othmar Bauer, OSB, den Regens des Priesterseminars Schöneck, P. Paul Bruggisser, SMB, den Provinzial der Missionare der Heiligen Familie, P. Emil Dobler, Werthenstein, P. Guardian Arno, OFMCap., vom Kloster Wesemlin, Luzern, den Rektor des Studienheims St. Klemens in Ebikon, P. Gabner, SAC, Dekane und Vertreter der Pfarrgeistlichkeit der Stadt und des Kantons Luzern, Freunde und Gönner unserer theologischen Hochschule aus dem Laienstand sowie die Professoren, Dozenten und die Theologen — unter ihnen auch eine stattliche Abordnung des Weihekuruses in Solothurn —, die den letzten Platz der für einen derartigen Anlaß viel zu kleinen Aula füllten.

I.

In seinem Begrüßungswort wies Rektor Herbert Haag auch auf die Notwendigkeit einer gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung der Theologen in der Gegenwart hin. Obschon die meisten Priesterkandidaten zur praktischen Seelsorge berufen sind, verlange die Kirche ein wissenschaftliches Studium der Philosophie und der Theologie, um sie auf die Anforderungen vorzubereiten, die später die Seelsorge an sie stelle. Die Kirche — so betonte der Redner — sei nicht der Meinung, daß alles, was dem späteren Seelsorger in der Theologie geboten werde, eine unmittelbare praktische Verwendbarkeit haben müsse.

Die wissenschaftliche Ausbildung sei für den Priesternachwuchs von kapitaler Bedeutung. Man könne hie und da die Meinung hören, es würde manchem jungen Menschen der Weg zum Priestertum durch zu hohe wissenschaftliche Anforderungen versperrt. Demgegenüber wagt Rektor Haag zu behaupten, es gebe in der katholischen Kirche auch heute noch genügend geistig gerichtete junge Menschen, die sich für den geistlichen Stand entschließen würden, wenn ihnen dieser als ein Stand von höchster Geistigkeit vor Augen gestellt würde. Es sei deshalb notwendig, daß für die verschiedenen philosophischen und theologischen Disziplinen möglichst zahlreiche ausgebildete Fachleute vorhanden seien und daß sich zwischen den einzelnen Bistümern ein gesunder Wettstreit bemerkbar mache.

Die Theologie könne aber ihre erhabene Sendung nicht erfüllen ohne einen gewissen Aufwand an Gebäulichkeiten und Einrichtungen. Damit schnitt der Redner auch die Frage des seit Jahren geplanten Neubaus an. Mit Freude stellt er fest, daß verheißungsvolle Perspektiven sich heute abzuzeichnen beginnen. Die Schwierigkeiten, das Bauvorhaben zu verwirklichen, seien nicht gering, da es sich um ein dreifaches Bauobjekt handle: ein Konvikt, ein Kollegiengebäude und eine Kirche (und zwar eine Kirche, die hinsichtlich liturgischer Eignung und künstlerischer Ausgestaltung für das ganze Bistum vorbildlich sein sollte).

Zum Schluß seines Eröffnungswortes stellt Rektor Haag das bereits begonnene Studienjahr unter das Walten des Heiligen Geistes. Er wünschte den Kollegen und

größte Aufgabe des Apostolates der katholischen Laienschaft.

Im weiteren berührt Pius XII. die besonders Probleme der Bergwerkarbeiter in den Gruben der Europäischen Kohlen- und Stahlgemeinschaft, umreißt die Aufgaben des katholischen Laientums in Lateinamerika, Asien und Afrika und beendet seine Ansprache mit folgender

Schlußbetrachtung

Immer hat es in der Kirche Christi ein Laienapostolat gegeben. Heilige wie der Kaiser Heinrich II., Stephan, der Gründer des katholischen Ungarn, Ludwig IX. von Frankreich waren Laienapostel, obwohl man sich anfangs dessen nicht bewußt war und der Begriff des Laienapostels dazumal noch nicht existierte. Auch Frauen wie die heilige Pulcheria, die Schwester des Kaisers Theodosius II., oder Mary Ward waren Laienapostel.

Wenn heute dieses Bewußtsein erwacht und das Wort «Laienapostolat» eines der meistgebrauchten ist, wenn man von der

Tätigkeit der Kirche spricht, so deshalb, weil nie die Zusammenarbeit der Laien mit der Hierarchie so nötig war, nie auch so systematisch durchgeführt wurde.

Diese Zusammenarbeit kennt tausend verschiedene Formen, vom schweigend dargebrachten Opfer für das Heil der Seelen bis zum guten Wort und zum Beispiel, das die Achtung selbst der Feinde der Kirche abgewinnt, bis zur Mitarbeit in der eigentlichen Tätigkeit der Hierarchie, soweit sie einfachen Gläubigen überlassen werden kann, und bis zu den kühnsten Einsätzen, die mit dem Leben bezahlt werden, die aber Gott allein kennt und die in keine Statistik Eingang finden. Vielleicht ist dieses verborgene Apostolat das wertvollste und fruchtbarste von allen.

Das Laienapostolat hat wie jedes übrige Apostolat zwei Aufgaben: zu bewahren und zu erobern, beide sind heute gleich unabdingbar für die Kirche. Um es klar zu sagen: die Kirche Christi denkt nicht daran, das Terrain kampflos ihrem erklärten Feind, dem atheistischen Kommunismus, zu überlassen. Dieser Kampf wird bis zum

Ende ausgefochten, aber mit den Waffen Christi.

Macht euch ans Werk mit einem noch stärkeren Glauben, als Petrus ihn hatte, wie er auf den Ruf Jesu hin sein Boot verließ und auf den Wellen ging, um seinem Herrn zu begegnen (vgl. Matth. 14, 30—31).

Während dieser bewegten Jahre hat Maria, die glorreiche und mächtige Königin des Himmels, in den verschiedensten Erdteilen ihren Beistand auf so greifbare und wunderbare Weise spüren lassen, daß Wir ihr mit unbegrenztem Vertrauen alle Formen des Apostolates empfehlen.

Als Unterpfand der Kraft und der Liebe Jesu Christi, die sich auch im Laienapostolat ausbreiten, spenden Wir Unsern hier gegenwärtigen Ehrwürdigen Brüdern im Bischofsamt, den Priestern, die an eurem Kongreß teilnehmen, und allen Männern und Frauen des Laienapostolates, all jenen, die hierher gekommen sind, und jenen, die in der ganzen Welt arbeiten, Unsern väterlichen Apostolischen Segen.

(Originalübersetzung für die SKZ von Werner Baier)

Studenten ein gesegnetes Arbeiten und dankte zum voraus allen, die willens sind, sich um die Belange der Fakultät anzunehmen und deren Wirken tatkräftig zu fördern.

Den Hauptteil des Festaktes, der von musik- und sangeskundigen Alumnen würdig umrahmt wurde, bildete die *Rektoratsrede*. Sie beschlug eine Frage aus dem Fachgebiet des Ordinarius für alttestamentliche Wissenschaft: «*Die Lieder vom Gottesknecht bei Deutero-Isaias*». Die nach Inhalt und Form gehaltvolle Rede soll in erweiterter Form einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht werden. Wir beschränken uns deshalb darauf, deren Hauptpunkte zu skizzieren. In seinem ersten Teil führte Rektor Haag seine Hörer in das Verständnis der Lieder des Deutero-Isaias ein; sodann untersuchte er die Frage, wer unter dem Gottesknecht zu verstehen sei, und im dritten Teil behandelte er den Offenbarungsinhalt der Lieder.

Zum Schluß des Festaktes richtete Diözesanbischof Mgr. Franziskus von Streng ein richtunggebendes Wort an die jungen Theologen. Er wünschte ihnen ein *hartes* Studienjahr, d. h. ein Jahr angestrengten geistigen Arbeitens und inneren Reifens. Auch er unterstrich die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung in den theologischen Disziplinen und wies auf das vielfach verborgene, aber um so segensreichere Apostolat des wissenschaftlich gebildeten Priesters hin, das wieder andern Mitbrüdern in der Seelsorge zugute kommt.

Um die Mittagsstunde trafen sich Gäste, Professoren und Theologen zu einer gemeinsamen Agape im Refektorium des Priesterseminars. Regierungsrat Rogger wies in seinem Wort an die Tischgemeinschaft auf den Unterschied zwischen der Struktur der Kirche und derjenigen des Staates hin. Rektor P. Luyten betonte die enge Zusammenarbeit der beiden theologischen Fakultäten von Freiburg und Luzern. Bischof Franziskus von Streng stellte den neuen Subregens, Dr. Anton Cadotsch, den Alumnen vor und empfahl ihm, den richtigen Ausgleich zwischen ernster Arbeit und froher Entspannung im Seminar zu schaffen.

II.

Diesem Bericht sei auch eine Statistik der Theologen aus dem Bistum Basel beigefügt, sind ja doch die Priesterkandidaten die Hoffnung der Kirche, deren Dienst sie sich später weihen werden. Nach dem offiziellen Verzeichnis der Theologiestudenten des Bistums Basel befinden sich gegenwärtig im Priesterseminar zu Luzern 50 Theologen. Diese verteilen sich wie folgt auf die vier theologischen Kurse unserer Fakultät:

1. Kurs	24
2. Kurs	8
3. Kurs	8
4. Kurs	10
	<hr/> 50

Zu diesen 50 Theologen gesellen sich noch 4 Studierende aus dem Erzbistum Freiburg i. Br., die aber nur die theologischen Vorlesungen an unserer Fakultät hören.

Der Ordinandenkurs in Solothurn zählt 19 Priesterkandidaten, die, so Gott will, im Sommer 1958 an den Weihealtar treten werden. An auswärtigen Studienorten halten sich zurzeit 35 Theologen aus dem Bistum Basel auf. Von diesen hat einer bereits 1956 die Priesterweihe empfangen. Wir erhalten demnach folgendes Bild der Gesamtzahl der Theologen:

Luzern	50
Auswärtige Studienorte	35
Ordinandenkurs Solothurn	19
	<hr/> 104

Die 35 auswärtigen Theologen aus dem Bistum Basel verteilen sich auf 12 Studienanstalten an 10 Studienorten, die mit Ausnahme Freiburgs i. Ü. im Ausland liegen:

Rom	{ S. Tommaso 3 } 9
	{ Germanicum 6 }
Freiburg i. Ü.	5
Besançon	4
Innsbruck	4
München	4
Paris	{ Institut catholique 1 } 4
	{ Sém. St-Sulpice 3 }
Salzburg	2
Châlons-sur-Marne	1
Freiburg i. Br.	1
Löwen	1
	<hr/> 35

Auf welche Kantone verteilen sich nun die 104 Theologen des Bistums Basel? Eine Statistik der Priesterkandidaten nach Kantonen ist besonders vom seelsorglichen Standpunkt aus lehrreich. Wir haben sie auf Grund des Wohnortes erstellt, da der Bürgerort im offiziellen Verzeichnis nicht immer angegeben ist. Wir erhalten demnach folgendes Bild:

Luzern	43
Aargau	12
Solothurn	12
Bern (inkl. Jura)	11
Thurgau	11
Baselstadt	7
Zug	3
Zürich	2
Baselland	1
St. Gallen	1
Schaffhausen	1
	<hr/> 104

In dieser Zusammenstellung springt sofort in die Augen, daß beinahe die Hälfte der Theologen des Bistums Basel aus dem Kanton Luzern kommt. Dieses katholische Stammland kann seit Jahren den Überschuss an Geistlichen den priesterarmen Kantonen des Bistums abgeben und hilft mit, daß der Rückgang der Priesterberufe noch nicht größere Ausmaße angenommen hat. Im zweiten Rang stehen die Kantone Aargau und Solothurn mit je 12 Theologen. Ihnen folgen Bern und Thurgau mit je 11 Priesterkandidaten. Mit dankbarer Anerkennung sei auch vermerkt, daß die Pfarreien der Stadt Basel für das erste theologische Jahr gleich fünf Priesterkandidaten stellen (vier in Luzern und einer auswärts). Im Vergleich zu andern Städten ist das eine erfreuliche Ziffer. Ob nicht die Entwicklung der Priesterberufe mehr im Sinne einer Verschiebung vom Land in die Stadt verläuft?

Erfreulich an der diesjährigen Statistik der Theologen ist auch, daß der erste theologische Kurs in Luzern 24 Priesterkandidaten aufweist. Dazu kommen noch vier an auswärtigen Studienorten, so daß ihre Zahl sich auf 28 erhöht. Sie liegt bedeutend höher als im Vorjahr. Wie viele von ihnen 1962 an den Weihealtar treten werden, ist noch Geheimnis der göttlichen Fügung. Nach wie vor ist das Gebet um gute und würdige Priester ein dringendes Anliegen, das Klerus und Gläubige angeht.

Johann Baptist Villiger

Die persönliche Aussprache mit Jungen im Sekundarschulalter

EIN AKTUELLER BEITRAG ZUR PÄDAGOGIK

In der Reihe der Publikationen zur Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik an unserer Freiburger Hochschule ist dieses Jahr aus der Feder von Ignaz Senn ein weiterer Band erschienen, der die Ergebnisse einer persönlichen Aussprache mit über 200 Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren wissenschaftlich bearbeitet und ausgewertet*. Diese Doktorarbeit enthält für jeden Erzieher eine große Fülle wertvoller Beobachtungen und Hinweise. Da der Ver-

* Ignaz Senn, Die persönliche Aussprache mit Jungen im Sekundarschulalter, Band 13 der Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik. Freiburg, Universitätsverlag Freiburg/Schweiz, 1957.

fasser selber lange Jahrzehnte in der Seelsorge tätig war, läuft er trotz sauberer wissenschaftlicher Methode nie an der äußersten Kante der Wirklichkeit, wie dies leider bei manchen pädagogischen Arbeiten bisweilen der Fall zu sein scheint.

So wird denn auch gleich am Ausgangspunkt der These eine recht praktische Forderung aufgestellt: «Wer daher junge Menschen verstehen und erziehen will, muß sich darüber klar werden: Wo liegen die Probleme und Schwierigkeiten des Jungen? Welcher Art sind sie? Woher stammen sie? Wie kann ich ihnen beikommen? S. 17). Die Vorarbeiten bestanden in der Befragung der Jugendlichen aus städtischem, indu-

striellem und ländlichem Milieu sowie aus dem Internat nach einem wohlüberlegten, aber flexiblen Schema. In einer ungezwungenen Vertrauensatmosphäre, die der Fragesteller offensichtlich immer wieder mit bestem Erfolg zu schaffen verstand, konnten sich die Jungen über ihre Freuden und Sorgen auf den wichtigsten Lebensgebieten äußern. Die Fragegruppen betrafen Familie, Freizeit, Schule, Geschlechtliches, Beruf und Religion.

Wie schon angetönt, lenkte der Verfasser seine Untersuchungen nicht einfach vom Bürotisch aus, indem er Fragebogen in die Welt hinaus versandte, sondern er suchte in einer unmittelbaren Aussprache den Kontakt mit jungen Menschen. Gewiß hat auch dieser Weg seine Schwierigkeiten, wie etwa die Gefahr einer suggestiven Fragestellung; doch ist nur bei einer mündlichen Besprechung eine unauffällige Neunerprobe möglich. Ein wesentlicher Vorteil der mündlichen Befragung besteht schließlich darin, daß für den jungen Menschen die allbekanntesten Schwierigkeiten der schriftlichen Ausdrucksweise entfallen und daß ihm selber auch die Möglichkeit zur Fragestellung gegeben ist. Besonderer Erwähnung wert erscheint mir das Ergebnis, daß ein großer Teil der Befragten — nämlich 69 von 100 — bei einer pädagogischen Aussprache einen unbekanntesten Geistlichen seinem vertrauten Seelsorger vorzieht, hingegen unbekanntesten Laien ein ausgesprochenes Mißtrauen entgegenbringt (S. 61). Diese Tatsache deckt sich übrigens damit, daß auch die großen Beicht-«Kinder», welche wirklich der Schuh drückt, in der Regel einen völlig fremden Beichtvater aufsuchen. Die gleiche Situation zeichnet sich ebenfalls an den Unterstufen unserer Mittelschulen ab: Die Fragefreudigkeit der Schüler von auswärts ist immer größer, weil sie eben dem Religionslehrer nicht jeden Augenblick über den Weg laufen müssen. Sicher soll die Aussprache bei einem vertrauten Seelenführer keineswegs herabgemindert werden, doch bestätigt die Enquête von Dr. J. Senn, daß diese seltener gewünscht wird. Schließlich zeigt die aufmerksame Beobachtung, daß z. B. ein Jugendpräses, der selbstlos die freie Wahl des Seelenführers immer wieder betont, viel Gutes wirkt, während vielleicht sein Kollege durch forciertes Eindringen in die Vertrauenssphäre mehr zerstört. Allzu eifrigen Seelenberatern täte es manchmal gut, die gepfefferten Bemerkungen der Jugendlichen unter sich zu vernehmen, um zu sehen, wie empfindlich, ja zynisch der Heranwachsende auf unkluges Vorgehen reagiert.

Die beiden ersten behandelten Problemkreise Elternhaus und Schule seien hier nur gestreift: Sie behandeln das Verhältnis des Jungen zu seinen Eltern und Geschwistern, sein häusliches Wohlbefinden und seine Freizeitbeschäftigung. Mit wachsendem Interesse liest man die Untersuchung über die Frage: Schenkt der Jugendliche Vater oder Mutter das größere Vertrauen? Die Be-

gründung dieses Verhältnisses (1:6 zugunsten der Mutter!) ist sehr aufschlußreich und kehrt später in gleichem Ausmaße wieder, wo es um die vertrauensvolle Aussprache des Jungen mit den Eltern über sexuelle Dinge geht. Die Ausführungen über das Familienproblem bieten eine Menge von Anregungen und Hinweisen für Erziehungsvorträge, Elternabende usw. Das köstliche Florilegium jugendlicher Aussprüche, womit übrigens alle Kapitel reichlich belegt sind, gibt der ganzen Arbeit ein lebendiges und plastisches Gepräge.

In der Behandlung des Schulproblems wird das Verhältnis zum Lehrer zum Unterrichtsstoff, zu Mitschülern und Freunden und zu Mitschülerinnen und Freundinnen näher untersucht. Im allgemeinen fordern die Buben Zucht und Ordnung, aber zugleich einen lebensnahen Unterricht, wobei sie auf eine gründliche Erklärung alles Neuen besonders Wert legen. Interessieren müssen uns auch die Aussagen der Jungen über die geschlechtlich gemischte Schule. Diese wird im allgemeinen befürwortet, doch sehen recht viele auch ihre Nachteile, wie z. B. die zu befürchtende Parteilichkeit vorab des jungen (!) Lehrers. Die «Verhältnisse» zu den Mädchen gewinnen erst in den obersten Klassen eine erotische Färbung; im allgemeinen macht sich der gesunde Junge darüber keine allzu schweren Gedanken. Hingegen bestätigt die vorliegende Untersuchung, daß die an größeren Orten selbstverständlich gewordenen Schülerbälle gelegentlich doch zu ersten sexuellen Exzessen führen. Möchte diese Feststellung die notwendige Vorsicht gewisser gutkatholischer Kreise fördern, die aus Naivität oder Prestige Gründen, ihre großen Buben und Mädchen bedenkenlos auf die Kinderbälle schicken!

In der Arbeit von Ignaz Senn, die schon durch ihren Umfang (280 Seiten mit unzähligen Zitaten im Kleindruck) und ihre flotte Aufmachung (über 40 Tabellen und graphische Darstellungen) überrascht, ist dann im weitem der Behandlung des *Sexualproblems* eine ernste Aufmerksamkeit gewidmet. Die einzelnen Abschnitte dieses Kapitels betreffen erste sexuelle Ahnungen, erwachendes Interesse, Aufklärung und ihre Wirkung, Schwierigkeiten, Gefahren und Kämpfe. Sehr aktuell ist die Untersuchung über die primären und sekundären Aufklärer, worunter die Kameraden mit gut 54 % vertreten sind. Eine amerikanische schriftliche Umfrage bei 2000 Jungen ergab in dieser Detailfrage auffallender Weise die gleiche Zahl. Daß so viele unserer Jugendlichen immer noch das Wissen um die heiligen Lebensgeheimnisse aus den zweifelhaften Quellen der Gasse schöpfen müssen, ist inmitten der vielen optimistischen Feststellungen des Verfassers ein ernster und trauriger Tatbestand. In dieser Aufgabe versagen bei uns vorab die Väter. Man spricht zu ihrer Entschuldigung gerne von der sog. Inzestschranke. Sollten aber nicht im allgemeinen die jungen Eheleute auf diese Auf-

gabe noch besser vorbereitet werden. Schon mancher Vater hat das Vertrauen seines großen Buben gerade deshalb völlig verloren, weil er dieser Aufgabe auswich. Dagegen kann man immer wieder feststellen, daß sich zwischen Vater und Sohn nach einer feinen und offenen Aussprache und Belehrung ein goldenes und unerschütterliches Freundschaftsverhältnis anbahnt und durchsetzt.

Nach dem Verfasser ist das 14. Lebensjahr das berufliche Schicksalsjahr. Das deckt sich mit der allgemeinen Entwicklung an unsern freien Schulen. Wo dies nicht der Fall ist, handelt es sich um die typischen «Restbestände» an gewissen Oberschulen (nach Weggang der Sekundar- und Bezirksschüler) oder um Nachhilfsinternate, wo sich ja allgemein Schüler einfinden, welche an öffentlichen Schulen nicht Schritt zu halten vermochten.

Der letztangeschnittene Problemkreis schließlich mit den *religiösen Fragen* interessiert nicht nur den Seelsorger. Es überrascht wohl niemanden, wenn der junge Mensch einen lebendigen und lebensnahen Unterricht wünscht. Aus dem gleichen Grunde zieht er die Bibel dem Katechismus vor, womit der Weg der Bibelkatecheten glänzend bestätigt wird. Der Junge dieser Stufe besucht den Unterricht entweder mit Begeisterung, oder es bleibt recht wenig hängen. Ohne nach äußern Effekten zu haschen, muß der Religionslehrer gerade an unsern gut geführten staatlichen Sekundar- und Bezirksschulen pädagogisch auf dem Niveau der Lehrerschaft stehen, zumal er da eben nur als Hilfslehrer eines scheinbaren Nebenfaches auftritt. Die Eltern stellen es mit Freude fest, wenn ihr heranwachsender Sohn nicht nur begeistert vom Geographie- oder Deutschlehrer berichtet, sondern auch den Religionsunterricht für eine flotte Sache erklärt und sich auf die nächste Begegnung mit dem Religionslehrer mächtig freut. Unter unsern Schülern gibt es wohl keinen mehr, der sich wegen der Lektüre des Katechismus wie weiland jener sagenhafte indische Fürst bekehrt! Selbstverständlich soll man sich im Unterricht von einer väterlich-freundschaftlichen Linie nicht zu einer kameradschaftlichen Anbiederung herunterlassen, aber jener Junge hat wohl nicht so ganz unrecht, wenn er meint, der Weltklerus halte sich in zu großer Distanz von der Jugend (S. 240). Die Arbeit von Dr. J. Senn legt eindeutig dar, daß sich die Jugendlichen im allgemeinen des Einflusses der Religion auf ihr Leben viel zu wenig oder gar nicht bewußt sind. Es ist dies ein Ergebnis, das zur Gewissensforschung anregt. Es finden sich da Antworten, die uns sehr ernst stimmen: «Die Religion ändert nichts am Leben!» Oder: «Ich glaube nicht, daß ich ohne Religion schlechter sein würde!» (S. 249). Für einen andern ist die Religion gerade noch gut genug, um Verkehrsunfälle zu verhindern! Es geht also darum, daß die Religion eine vitale Kraft im

Leben des jungen Menschen wird. Die Zusammenhänge zwischen Glaube, Reinheit und echter Freude müssen ihm auch erlebnis- und gefühlsmäßig aufgehen (S. 251). Das ist übrigens auch später noch so. Man muß nur gelegentlich hören, wie Schüler nach einem Wechsel an eine höhere Schule einen weniger glücklich gestalteten Unterricht unmißverständlich als langweiligen Kram abtun!

Alles in allem liegt hier eine Doktorarbeit vor, die allen Erziehern praktische Anregungen bietet. Es darf uns freuen, daß ein schweizerischer Geistlicher diese wertvolle Untersuchung mit eindeutigen Erfolg durchgeführt hat. Sein methodisches Vorgehen stellt einen mutigen Schritt dar, denn unseres Wissens ist eine mündliche Befragung Jugendlicher nie auf so breiter Basis durchgeführt worden. Wenn wir bedenken,

daß Dr. J. Senn mit jedem der 237 Jungen durchschnittlich mindestens eine Stunde unter vier Augen über dessen persönliche Probleme gesprochen hat, so überrascht uns die reiche Ernte dieser liebevollen Studie keineswegs. Auch wir glauben, daß den Jungen vermehrt derartige Gelegenheiten geboten werden sollten. Dadurch könnte der Erziehung und Lebensberatung große Dienste geleistet werden. Die praktische und wirklich gründliche Arbeit ist erfreulicher Weise in einem klaren, einfachen und allgemein verständlichem Stil geschrieben; auf Schnörkel und leere Phrasen wird konsequent verzichtet. Wer mit der männlichen Jugend im kritischen Alter zu tun hat, der greift mit großem Nutzen zu diesem Buche, das in keinem pädagogisch interessierten Kreise übersehen werden kann.

Dr. Leonz Waltenspühl

Im Dienste der Seelsorge

Das Gebetsapostolat, ein modernes Seelsorgemittel

Ein wesentliches Ziel der Seelsorge ist die Erziehung der Gläubigen zu aktiven Christen. Es sollen Menschen geformt werden, die sich ihrer Mitverantwortung für das Wohl und Wehe der ganzen Kirche bewußt sind, die wissen, daß sie durch Taufe und Firmung geweiht sind zur Teilnahme am welterlösenden Wirken unseres Hohenpriesters Jesus Christus. Aus dieser Erkenntnis heraus sollen sie jeden Tag ihr Leben, Arbeiten und Leiden in Vereinigung mit dem Erlöseropfer Jesus Christi dem ewigen Vater aufopfern für die Rettung der Welt.

Das Gebetsapostolat, das heute in fast 1300 Diözesen und unzähligen Pfarreien eingeführt ist, hat sich die Formung solcher aktiver Christen zum besonderen Ziel gesetzt. Es ist deshalb, nach den Worten Pius' XII. an den Generalleiter des Gebetsapostolates, ein «*modernes Seelsorgemittel, das sowohl für die Heiligung der einzelnen Gläubigen als auch für die Seelsorge in ihrer Gesamtheit von außerordentlicher Wirksamkeit ist*».

Welche praktischen Hilfen für die Pastoration bietet nun das Gebetsapostolat dem Klerus in unserem Land?

1. Anregungen und Hilfen für Predigten und Vorträge werden geboten vor allem in den Artikeln zu den monatlichen Gebetsmeinungen der Kirche in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» und ebenso im «Herz-Jesu-Sendboten», dem offiziellen Organ des Gebetsapostolates.

2. Das Kloster der Visitation in Solothurn verschickt auf den Beginn jedes Monats die sogenannten Monatszettel des Gebetsapostolates in etwa 700 Pfarreien der Schweiz. Diese Monatszettel sollen für die Gläubigen ein stets neuer Ansporn sein, für die weltweiten Anliegen der Kirche und des Heiligen Vaters zu beten und zu

opfern. Das Ideal wäre, wenn diese Monatszettel durch die Förderer und Förderinnen oder durch apostolisch gesinnte Mitglieder der verschiedenen Pfarrei-Organisationen persönlich in möglichst allen Familien der Pfarrei verteilt würden, damit sie dort das Familiengebet aktivieren und apostolische Gesinnung wecken.

3. Eine dritte und neueste Hilfe sind die eindrucksvollen farbigen Wandbilder, die an den Eingängen von Kirchen, Kapellen, Vereinslokalen und Schulen angebracht, die Gläubigen zum Gebet im Sinn der Kirche aufmuntern.

In Holland, Belgien und Frankreich hat man mit diesen farbigen Illustrationen der jeweiligen Monatsmeinungen beste Erfahrungen gemacht.

Durch ein gütiges Entgegenkommen des Marianischen Schriftenwerkes Olten können diese farbigen modernen Plakate für die Monatsmeinungen des Jahres 1958 fortan auch in der Schweiz bezogen werden.

4. Eine Kleinschrift, «Das Gebetsapostolat als modernes Seelsorgemittel», von Rudolf von Moreau (Marianisches Schriftenwerk Olten) orientiert vor allem den Klerus über den Sinn und die Tragweite des Gebetsapostolates.

Es ist dringend zu wünschen, daß der Gedanke des allgemeinen Priestertums und damit die bewußtere Teilnahme der Gläubigen am Erlöseropfer Christi immer mehr gefördert werde. Eine wertvolle Hilfe dafür bietet uns die Kirche im Gebetsapostolat.

P. W. R.

Rekruten-Exerzitien

In seinem Werk «Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit» nennt Professor Gustav Schnürer die ungeheure Wirkung der Exerzitien ein *Geheimnis*. Das wird jeder dem tiefgläubigen Gelehrten aus eigener Erfahrung bestätigen können. Vor allem für den jungen Menschen sind ge-

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Zum Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens 1957

Auf Grund eines Entscheides der Ritenkongregation können wir folgendes mitteilen:

1. Samstag, 7. Dezember 1957, ist *Fast- und Abstinenztag*.
2. Am Sonntag, 8. Dezember, kann die heilige Messe vom Fest genommen werden (vgl. Directorium 1957, Seite 110).
3. Montag 9. Dezember, ist kein gebotener Feiertag. Es besteht deshalb keine Verpflichtung, pro populo zu applizieren. Messe und Brevier sind vom Fest (vgl. Directorium).

Die Gläubigen sollen rechtzeitig auf diese Mitteilungen aufmerksam gemacht werden. Solothurn, den 16. November 1957

Bischöfliche Kanzlei

schlossene Exerzitien von grundlegender Bedeutung und entscheidendem Einfluß. Gerade auch dann, wenn er 20jährig wird und damit die Reifezeit am Abschluß steht. Wir wollen die Gefahren der *Rekrutenschule* nicht dramatisieren. Immerhin wird dieser erste Dienst erweisen, ob einer bereits ein Fester und Starker ist, oder noch nicht. Entscheidung wird also dem Rekruten bevorstehen. Diese ist aber immer auch Scheidung. Wer am Scheideweg steht, sieht sich nach *Wegweisern* um. Guten Exerzitien kommt diese Rolle unbedingt zu. Weil sie ein neues Festwerden auf dem rechten Weg vermitteln, ein *Großwerden* in der Zielsetzung, ein *Klarwerden* über sich selber und die ganze große Welt des Glaubens und der Sittlichkeit und im Zusammenhang damit ein tiefstes *Frohwerden*. Auch und gerade Rekrutenexerzitien wollen formen und stärken zu einem großen Entschluß.

Niemals darf es dem Seelsorger gleichgültig sein, in welcher Verfassung ein Rekrut in die Kaserne einrückt und wie er von dort wieder heimkommt. Von der Wichtigkeit solcher Exerzitien überzeugt, hat das Exerzitienhaus St. Josef in *Wolhusen* (LU) drei Kurse festgesetzt. Dürfen wir angesichts des wichtigen Anliegens alle Seelsorger bitten, möglichst viele angehende Rekruten in diese vorgesehenen Exerzitien zu schicken? Ihre Mühe und der persönliche Einsatz werden sich lohnen!

1. Kurs vom 14. bis 17. Dezember 1957;
2. Kurs vom 26. bis 29. Dezember 1957;
3. Kurs vom 9. bis 12. Januar 1958. — Der Kurs vom 14. bis 17. Dezember ist mehr für *Bauernsöhne* gedacht, die anderen zwei eher für Jungmänner aus der *Werkstatt* und dem *Büro*. — *Programme* stellt das Exerzitienhaus bereitwillig zur Ver-

fügung. Dorthin sind auch alle Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten. Beginn jeweils um 19.15 Uhr des erstgenannten Tages mit Nachtessen; Schluß um 16.00 Uhr des letzten Tages (Kosten Fr. 30.—).

J. G.

Kreuze für Afrika

Eine neue Gefahr schleicht sich ein in unseren Missionen von Kamerun, die bisher so blühend und voll kraftvollen christlichen Lebens waren. Es ist die religiöse Gleichgültigkeit. Ihr folgt auf dem Fuße ein langsames Zurücksinken ins Heidentum. Ein klares Zeichen dafür ist das Wiederaufblühen der Zauberei. Wir müssen uns kraftvoll dagegen wehren. Das soll geschehen, indem die Leute sich wieder bewußt werden, daß sie durch das Kreuz Christi erlöst und befreit wurden aus den Fesseln Satans. Zauberei ist ja nichts anderes als Dienst Satans, Sklaverei des Teufels.

Damit die Getauften immer an die Erlösung durch Christus erinnert werden, ha-

ben unsere Patres in Otélé ihre Christen ermuntert, in ihren Behausungen dem Kreuze Christi einen Ehrenplatz einzuräumen. In jede Hütte ein Kruzifix! Bei dieser Aktion können unsere Schweizer Christen mithelfen. Jedes Jahr werden zum Beispiel auf den Friedhöfen alte Gräber abgerüstet. Oft findet man dabei sehr schöne Kreuze — schmiedeeiserne, hölzerne oder Kruzifixe auf Grabsteinen. Sollen diese nun in irgendeiner Ecke verstauben und verderben? Wieviel Segen würden die Bilder des Gekreuzigten in Afrika noch stiften! Könnten nicht in den einzelnen Pfarreien eifrige Missionshelfer solche Kreuze und Korpusse sammeln? Es wäre ein schönster Beitrag zum «Triumph des Kreuzes» in Afrika.

Zu weiterer Auskunft sowie Entgegennahme und Beförderung der Sendungen ist dankbar bereit die *Missionsprokura, Kloster Engelberg (OW)*.

P. Viktor Guldemann, OSB,
Missionar in Kamerun

Kirche in der Gegenwart

Aus dem kirchlichen Leben Österreichs

Öffentliche Exerzition

Im Stephansdom in Wien hielt Dompfarrer Can. Carl Dorr vom 17. bis 26. Oktober öffentliche Exerzitionen, bei denen die Grundfragen der Ignatianischen Exerzitionen behandelt wurden. Die Vorträge fanden abends nach 19.00 Uhr statt. Wer daran teilnehmen wollte, mußte eine Eintrittskarte lösen, die für sämtliche Vorträge gültig war. Es wurden nur so viele Karten ausgegeben als Sitzplätze vorhanden waren, das heißt 1500 Karten. Der Andrang war aber so groß, daß der Kurs noch einmal, wenn nicht zweimal wiederholt werden muß.

Weihnachts-Seelsorgertagung

Die schon zur Tradition gewordene Weihnachts-Seelsorgertagung in Wien findet diesmal zwischen dem 7. und 10. Januar

1958 statt. Behandelt wird das Thema «Die modernen Mittel der Massenbeeinflussung und öffentlichen Meinungsbildung in pastoraler Schau». Anmeldungen sind zu richten an das Seelsorge-Institut, Wien I, Stephansplatz 3/III. Die Zahl der ausländischen Besucher, besonders aus der Schweiz, steigt von Jahr zu Jahr. Rund tausend Priester nehmen an diesen Tagungen teil, so daß die Vorträge im «Auditorium maximum» der Universität gehalten werden müssen.

Wiener Katholikentag

Im Frühjahr 1958 wird in Wien ein großer Katholikentag unter dem Motto «Ihr alle aber seid Brüder» gehalten. Diese Veranstaltung soll das soziale Bewußtsein und Gewissen der Katholiken wecken. Als Vorbereitung werden an den Mittwochen des Novembers «Soziale Kleruskurse» für die Priester gehalten. Dr. Alois Hanig, Wien

Ein Märtyrerbischof unserer Tage

ZUM 10. JAHRESTAG DES TODES DES LETZTEN RUTHENISCHEN BISCHOFES ROMSHA

Am 1. November begingen die ruthenischen Katholiken der Karpato-Ukraine im Exil den Tag, an dem ihr letzter Bischof, Mgr. Theodor Romsha, vor zehn Jahren den Märtyrertod starb. Am gleichen Tage begann aber auch der Leidensweg dieses kleinen Volkes. Mehr als 500 000 unierte Katholiken gab es dort, die unter dem Bischof von Mutkashewo standen. Die 70 000 Lateiner, unter einem eigenen Apostolischen Administrator, arbeiteten Hand in Hand mit ihnen zusammen.

Im Oktober 1944 besetzten russische Truppen die Karpato-Ukraine. Langsam, aber systematisch, begann nun der Kampf gegen die Kirche. Gerade zu dieser Zeit aber war den unierten Katholiken in der Person des Apostolischen Administrators, Mgr. Romsha, ein

Mann zum Führer gegeben, der mit einer unvergleichlichen Entschlossenheit die Rechte der Kirche verteidigte. Theodor Romsha war 1911 in dem kleinen Ort Veliky Botshkov geboren worden. Er stammte aus einfachen Verhältnissen. Wohltäter ermöglichten ihm den Besuch des Gymnasiums. Als Neunzehnjähriger ging er zum Studium nach Rom. Vier Jahre lang war er Student des Germanicums, bis er ins russische Kolleg eintrat, wo er 1936 zum Priester des byzantinisch-slavisches Ritus geweiht wurde. Nach Erfüllung seines Militärdienstes in der Tschechoslowakei ging er in die Seelsorge seiner Heimatdiözese. Nach dem Tode des Diözesanbischofs war der ungarische Bischof Mgr. Dudash zum Apostolischen Administrator ernannt worden. Am

Universität Freiburg

Am 15. November beging die Universität Freiburg ihren «Dies academicus». Rector Magnificus Prof. Luyten, OP, feierte das eucharistische Opfer in der Kollegiums-kirche, bei dem der Genfer Generalvikar Mgr. Bonifazi die Predigt hielt. Bei der akademischen Festsitzung erstattete Rektor Luyten den Jahresbericht und hielt eine Rede über «Universität und Weltanschauung». Hierauf wurde Mgr. Josephus Hasler, Bischof von St. Gallen, der den Ehrenvorsitz über die Veranstaltung hatte, zum Ehrendoktor der Theologie ernannt, während Dompropst und Generalvikar Mgr. Gustav Lisibach, Solothurn, die Würde eines Ehrensensors zuteil wurde. Bischof Hasler sprach sodann über «Schweizer Katholiken und Freiburger Universität». Beim Bankett ergriffen Bischof Franziskus von Streng, Staatsrat Ayer und Prälat Lisibach das Wort.

24. September 1944 wurde Mgr. Romsha zum Weihbischof ernannt. Als jedoch das Gebiet der Karpato-Ukraine der Sowjetunion eingegliedert wurde, wurde dem jungen Weihbischof das Amt des Administrators übertragen.

Inzwischen war von den Kommunisten eine «Los-von-Rom-Bewegung» ins Leben gerufen worden, die darauf hinzielte, die unierten Katholiken der Karpato-Ukraine der Jurisdiktion des orthodoxen Patriarchen von Moskau zu unterstellen. Immer mehr wurde das religiöse Leben der Katholiken eingeengt. Kirchliche Organisationen wurden verboten, Veranstaltungen untersagt, Priester und Gläubige verhaftet und deportiert. Auch Bischof Romsha wurde verhaftet. Man glaubte, mit einer führerlosen Herde leichteres Spiel zu haben. Tatsächlich gab es einzelne Katholiken und auch ganze Gemeinden, die dem ständigen Druck nachgaben und sich von Rom lossagten. Überraschend kam jedoch Mgr. Romsha wieder frei. Nun ging er zum Angriff über. Unermüdlich reiste er durch seinen Sprengel, um die Verirrten wieder zurückzurufen. Am 26. Oktober 1947 konnte er seinen ersten sichtbaren Erfolg verzeichnen. 8000 Gläubige aus dem Dorfe Veliky Loutshky, die den Drohungen der Kommunisten erlegen waren und sich dem Patriarchen von Moskau unterstellt hatten, wurden wieder feierlich in die Kirche aufgenommen. In einer ergreifenden Zeremonie wurde das durch den Abfall entweihte Gotteshaus den Gläubigen übergeben. Einen Tag später, am 27. Oktober 1947, wurde gemeldet, Mgr. Romsha sei nach einem Unfall in das Krankenhaus von Mutkashewo eingeliefert worden. Nähere Angaben wurden von den kommunistischen Behörden nicht gemacht. Es war aber zu offensichtlich, daß der Bischof einem Anschlag seiner Gegner zum Opfer gefallen war. Sein Zustand wurde von dem Pflegepersonal als befriedigend bezeichnet. Da wurde am 1. November 1947 sein Tod bekanntgegeben. Was ist seitdem geschehen? Über der Karpato-Ukraine liegt eisiges Schweigen. Wir wissen nur, daß die romtreuen Priester vertrieben sind. In den Kirchen predigen die Popen des Patriarchen von Moskau. Die unierte Kirche ist als staatsfeindlich verboten. Die Zahl der Gläubigen, die ihre Treue zur Kirche mit dem Tode bezahlt haben, ist nicht bekannt. Wir können nur beten und hoffen, daß das Land, für das Bischof Theodor Romsha lebte und starb, einmal wieder Freiheit atmet.

(«Münchener katholische Kirchenzeitung» 1957, Nr. 45.)

Aus dem Leben der Kirche

Vorbildliche Arbeit zur Gewinnung von Konvertiten in England

Der Bischof von Salford in England, Mgr. Andrew Beck, hat die Gläubigen seiner Diözese in einem Hirten schreiben aufgerufen, zwei Wochen lang in den stark bevölkerten Industriebezirken von Salford und Manchester sich verstärkt für die Bekehrung der Nichtkatholiken zum katholischen Glauben einzusetzen. Vor allem sind die Laien aufgefordert, in diesen «Wochen der Bekehrung» persönliche Bekannte für den Konvertitenunterricht zu gewinnen. Ähnliche Wochen wurden bereits in anderen englischen Bistümern in Zusammenarbeit mit dem «Catholic Inquiry Centre», der katholischen Organisation für die Gewinnung von Konvertiten in England durchgeführt.

Vom Katholizismus in Irland

Anfangs Oktober weilte Irlands greiser Ministerpräsident Eamon de Valera in Rom und wurde am 4. Oktober vom Hl. Vater in Audienz empfangen und mit einer ganz besonders herzlichen Ansprache, die im «Osservatore Romano» vom 5. Oktober abgedruckt wurde, geehrt. Am 8. Oktober wurde dann vom Hl. Vater ein großer irischer Pilgerzug in Audienz empfangen, darunter fast alle irischen Bischöfe, die zum 300. Todestag des großen irischen Priestergelehrten Lukas Wad-

ding, OFM, des Gründers des irischen Kollegs und des Klosters S. Isidoro in Rom, in die Ewige Stadt gekommen waren. Auch bei dieser Gelegenheit hielt der Hl. Vater eine Ansprache, aus der die ganze Liebe und Verehrung des Papstes gegen das kleine, tapfere irische Volk herausklang («Osservatore Romano» vom 10. Oktober). Hier ist es ganz interessant, an die «Weltrekorde» zu erinnern, die Irland hält: Es hält nicht bloß den Weltrekord im Teetinken, im Zigarettenrauchen und im Kinobesuch, sondern, was uns hier vor allem interessiert: Es hält den Weltrekord im religiösen Praktizieren. — Darüber berichtet Professor Ferdinand Holböck, Redaktor des «österreichischen Klerusblattes», der im vergangenen September Irland besucht hatte, in seinem Organ (Nr. 23 vom 9. November 1957):

«Priester unserer Reisegesellschaft mußten am Herz-Jesu-Freitag im September in Kirchen Dublins eine Stunde lang Kommunion austeilten helfen; dazu erfuhren wir, daß sogar in der 600 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Irlands (Dublin) 90 Prozent der Katholiken ihre Sonntagspflicht erfüllen. — Irland kennt keine Ehescheidungen. (Auch das Parlament könnte kein Gesetz beschließen, um die Ehescheidung zu ermöglichen!) — In Irland gibt es die wenigsten Selbstmörder der Welt. Irland hält den 'Weltrekord' an Missionären und Missionswestern und im Priesternachwuchs. (Die Erzdiözese Köln müßte jährlich fast 1000 Neupriester haben, um mit einer kleinen Diözese Irlands konkurrieren zu können!) — Irland hat keine kommunistische und sozialistische Partei. — Daß

Irland auch an Heiligen höchstwahrscheinlich den 'Weltrekord' hält, bezeugt der Name 'Insel der Heiligen' und bezeugt die in jedem irischen Gebetbuch enthaltene 'irische Allerheiligen-Litanei', in der 61 der bedeutendsten irischen Heiligen namentlich genannt werden. — Und noch ein Weltrekord dieses kleinen katholischen Landes: Es ist das einzige Land der Welt, dessen Verfassung (vom 29. Dezember 1937) mit einem ausdrücklichen Bekenntnis zur heiligsten Dreifaltigkeit beginnt: 'In the Name of the Most Holy Trinity, from Whom is all authority and to Whom, as our final end, all actions both of men and States must be referred.' Im Art. 44 dieser Verfassung wird noch ausdrücklich betont, daß Gott die Huldigung des Cultus publicus geschuldet ist und daß der römisch-katholischen Kirche als der Hüterin des von der größten Mehrheit des Volkes bekannten Glaubens eine besondere Stellung gebührt. — Vergleiche zwischen dem katholischen Irland, das jahrhundertlang um seine Freiheit und für seinen Glauben kämpfen und leiden mußte, und unserm 'katholischen' Österreich wären hier ungemessen aufschlußreich, etwa in bezug auf Ehe- und Schulgesetzgebung oder auch in bezug auf das Staatsoberhaupt. Ein Staatsoberhaupt, das zuerst katholisch, dann protestantisch und schließlich konfessionslos wurde, wäre in Irland untragbar, dessen Befreierheld Daniel O'Connell, als er am 15. Mai 1847 auf einer Pilgerfahrt 'ad Limina Apostolorum' in Genua starb, testamentarisch verfügte: 'My heart to Rome, my body to Ireland, my soul to heaven!'

Antike

Pietà

Barock, Holz bemalt. Größe 80 cm.

Max Walter, Antike, kirchliche Kunst, Basel, Nauenstraße 79, Tel. (061) 35 40 59 oder (062) 2 74 23.

Besichtigung je Montag und Donnerstag oder nach telefonischer Vereinbarung.

Gotischer

Auferstehungs-Christus

Holz bemalt, Größe 78 cm.

Max Walter, Antike, kirchliche Kunst, Basel, Nauenstraße 79, Tel. (061) 35 40 59 oder (062) 2 74 23.

Besichtigung je Montag und Donnerstag oder nach telefonischer Vereinbarung.

Gesucht für arme Diasporapfarrei: 2-4 Rohrkerzen mit Federn im Innern, 1 Lautsprecheranlage für mittleren oder größeren Saal, evtl. eine solche mit Tonband. Leinwand für Lichtbilder, Gr. 180 x 180 oder 200 x 200 cm. Einige Bände «Der Prediger u. Katechet» (Zeitschrift), Verlag Erich Wewel, Freiburg i. Br., Jahrgang zwischen 1940 bis 1955. Nur guterhaltene Sachen kommen in Frage. Bitte Preisangaben. Offerten unter Chiffre 3259 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Gesucht in größeres Stadtpfarrhaus

Haushälterin

Eintritt so bald als möglich. Anmeldungen unter Chiffre 3260 an die Expedition der «Schweiz. Kirchenzeitung».

Inserat-Annahme

durch RÄBER & CIE.,

Mäntel

Roos-Mäntel schützen gut und nicht nur das, sie lassen ihren Träger auch gut präsentieren. Alle Mantelwünsche können wir erfüllen, in Form und Verwendungszweck. — Für den Übergang: Wollgambardine schwarz u. grau, für den Regentag den Popeline doppelt, den Nylonmantel und den billigsten Quick usw.

SPEZIALGESCHÄFT für PRIESTERKLEIDER

Roos
TAILOR

Luzern, Frankenstraße 2,
Telefon (041) 2 03 88

Krippen

für Haus und Kirche in Holz geschnitzt.

J. Sträßle, Luzern.

Gesucht wird ins Kapuzinerhospiz des Wallfahrtsortes Heiligkreuz ob Schüpheim eine kräftige, arbeitsfreudige und selbständige

Haushälterin

Anmeldung mit Lohnanspruch sind erbeten an:
Kapuzinerhospiz Heiligkreuz,
Post Schüpheim.

Kreuzwege

in Holz, Keramik, Bronze, Kunstphoto und Bildtafeln.

J. Sträßle, ARS PRO DEO,
Luzern.

Vervielfältigungs- maschine

Cito Record, autom. Papierzuführung, Zähler.

Umdrucker, Wolber, autom. Papierzuführung und Befeuchtung, Zähler.

Projektionsapparat, Leitz, 2 Objektive, für Format 5 x 5.

Alle Apparate fast neu, wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen von Pfarramt Walchwil.

Kragen-Fragen

Kein Waschen, kein Bügeln, kein Flickeln, denn der Weibelkragen wird nach gutem Dienst weggeworfen. Er ist mit speziell appetitiertem Baumwollstoff verarbeitet, hat eine formbeständige Einlage, bleibt bedeutend länger tragbar als ein Stoffkragen, dessen Stärke sich durch Schweiß erweicht. Der Preis von 50 Rp. für diese schönen Kragen lohnt sich! — In Dutzendkartons, Uniform und Zweiloch, sowie Doppelkragen.

J. Sträßle, bei der Hofkirche,
Luzern.

Wandkreuze

große Auswahl in Holz geschnitzt, Bronze, Zement, Hartguss von bekannten in- und ausländischen Meistern. Größere Modelle für Saal, Kapelle, Originalstücke! Billige Hartgusskreuze jeder Größe in guten Darstellungen.

J. Sträßle, Tel. (041) 2 33 18,
Luzern.



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine

beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug

Telefon (042) 4 00 41

Vereidigte Meßweinlieferanten

Gratis

steht Interessenten eine beschränkte Anzahl der interessanten Broschüre «Das ewige Licht» zur Verfügung. Die Bedeutung des kultischen Lichtes von den ältesten Völkern bis zur Katakomben- und heutigem Ewiglicht.

J. Sträßle, Kirchenbedarf,
Luzern, Tel. (041) 2 33 18.



Kirchenglocken-Läutmaschinen

pat. System

Johann Muff, Ingenieur, Triengen

Telefon (045) 3 85 20

ges. geschützt

**Neu-Anlagen
Revisionen
Umbauten**

Größte Erfahrung — 35 Jahre. Unübertreffliche Betriebssicherheit. Beste Referenzen.

Für MÄNTEL die richtige Auswahl

aus Garbardine für das ganze Jahr zum tragen
aus Loden für Herbst, Winter und Frühling
aus feinem engl. Cheviot für Winter und
Übergang

In dunkelgrau und schwarz in allen Größen und
Preislagen am Lager. Unverbindliche Auswahl-
sendung! Fachmännische Beratung!

Gränicher & Co. AG. Luzern
WEGGISGASSE 36/38

paramente

handweberei und
künstlerische mitarbeiter
im atelier

beratung und anleitung
für privatpersonen

heimgärner+co.

wil, st. g.

Gesucht in ein Pfarrhaus auf dem Lande zu alleinstehendem Pfarrer

Haushälterin

Eintritt nach Uebereinkunft. Adresse unter 3258 zu erfragen beim Verlag der «Schweiz. Kirchenzeitung».

Weihrauch

Rauchfaß-Kohlen

Prima Ewiglichtöl

J. STRASSLE, LUZERN

Kerzenstöcke

Stil- und zeitgemäße Formen entwirft nach Wunsch und erstellt in eigener Werkstatt. Reparaturen aller Geräte. Beste Referenz durch Fachperson.

Gürtler und Goldschmied
Bürgenstraße 16
(Nebengebäude)
LUZERN
(Tribschengebiet)
Telefon (041) 3 53 83

GUSTAV LIMACHER

Gesucht für mittleren, schönen Betrieb nach Einsiedeln (keine Wirtschaft) seriösen

Jungmann

für allgemeine Hausarbeiten und Garten. Bei Eignung Dauerstelle. Ebenso brave

Tochter

als Hilfsköchin, die sich noch weiter ausbilden möchte. Die hochwürdigen Pfarrherren werden gebeten geeignete Personen der Pfarrei darauf aufmerksam zu machen. — Offerten unt. Chiffre 3254 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Hosen

Fr. 57.—, Fr. 62.—,
Fr. 68.— usw.

Auswahlsendung
umgehend.

Roos
TAILOR

Luzern, Frankenstraße 2,
Telefon (041) 2 03 88



Erkältet?

Rasche Hilfe tut not. Bei beginnenden Erkältungen abends einen Heißtrank aus zwei Löffeln Melisana Klosterfrau in etwas gezuckertem Tee. Dann ins warme Bett! Oft schon am andern Morgen ist das Schlimmste der Erkältung weg. Melisana, der echte Klosterfrau Melissengeist unter Zusatz weiterer Heilkräuter ist ein bewährtes Hausmittel,

auch bei allerlei andern leichten Gesundheitsstörungen des Alltags, wie Unwohlsein und schlechtem Schlaf. Außerlich bei Muskelschmerzen gute Wirkung. Melisana ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Flaschen zu Fr. 1.95, 3.40, 5.90, 12.90.

Melisana hilft



Loden-Mäntel

neue Façon, sehr kleidsam, leicht, warm, mollig! Der bequeme Raglan zu nur Fr. 125.—, schwarz melliert, dunkelgrau. — Der seit über 25 Jahren bewährte Uebergangsmantel REGA 100% Baumwolle, schwarz, imprägniert, porös, ein überlegenes Qualitätsprodukt. — Nylon-Mäntel nur 300 g unglaublich solid, bequem in der Aktentasche versorgt, zweckdienlicher als ein Schirm! Wird als Kälte-, Schnee- und Regenschutz über Wintermäntel getragen.

**J. Sträble, Priesterkleider,
Luzern.**

Gesucht in Pfarrhaus aufs Land eine treue

Haushälterin

in Haus- und Gartenarbeit bewandert. Eintritt nach Uebereinkunft. Anmeldung mit Lohnanspruch erbeten unter Chiffre 3261 an die Expedition der «Schweizerischen Kirchenzeitung».

Occasions-Couverts

alle Größen und Ausführungen, einzig billig, bel

Fr. Huber AG, Muri (AG).

Wachs-Altarkerzen I. Qualität

55 % Bienenwachs	weiß Fr. 9.50 per kg
	gelb Fr. 9.10 per kg
10 % Bienenwachs, weiß, Comp.	Fr. 4.90 per kg
Rohrkerzen, 55 % Bienenwachs	weiß Fr. 9.— per kg
	gelb Fr. 8.70 per kg

Große Auswahl von Tauf- und Kommunionkerzen.
Verlangen Sie Prospekt und Preisliste.

Kerzenfabrik Hochdorf Balthasar & Cie., Hochdorf (LU)

Rundschreiben Papst Pius' XII.

MIRANDA PRORSUS

über Film, Rundfunk und Fernsehen
Preis Fr. —.50

Bestellungen erbeten an

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

KANTONALE KUNSTGEWERBESCHULE LUZERN

Unentgeltliche Beratungstelle für alle Fragen textiler Kirchengeschmückungen und neuzeitlicher Paramente. Eigene, besteingerichtete Werkstätten. Künstlerisch und handwerklich hochwertige Ausführung aller liturgischen Gewänder und kirchlichen Textilien.

Kirchen- und Vereinsfahnen. Baldachine.
Telefon (041) 3 73 48

Turmuhren

Es lohnt sich nicht, durch fremde, ungeübte Hände Eingriffe in Ihre Turmuhr vornehmen zu lassen.

Verlangen Sie bei uns unverbindlich Kostenvorschläge und Beratung für

Neue Turmuhren

**Umbau auf elektr.-automat. Gewichtsaufzug
Neuvergoldung von Zifferblättern und Zeigern
Revisionen und Unterhalt Ihrer Turmuhr**

Wir legen Ihnen gerne eine umfangreiche Referenzliste über ausgeführte Anlagen vor, bieten Ihnen die für Ihre Kirchengemeinde erforderliche Garantie u. gewähren Ihnen eine maximale Ganggenauigkeit.

**VEREINIGTE
SCHWEIZER TURMUHREN-FABRIKEN**

Verkaufsbüro:

J. BOSSHARD Schweizergasse 6 ZÜRICH 1

Telefon (051) 27 78 25

Kirchenglockenläutmaschinen und Turmuhren

Jakob Muri • Sursee

Telefon (045) 4 17 32 / 4 22 50



Glockenläutmaschinen

Erstellung von Neuanlagen mit elektro-automatischer **Gegenstromabbremung** (Patent angemeldet). Sehr **geräuscharmes** Funktionieren der Maschinen und Apparate. Zeitschalter mit automatischer Wochenprogrammumschaltung.

Umbauten, Revisionen und Reparaturen bestehender Systeme. Erstklassige Referenzen.

Turmuhren

Erstellung von neuen Turmuhranlagen. Reparaturen und Revisionen bestehender Uhren aller Systeme.

Umbauten auf elektro-automat. Gewichtsaufzug. Renovation und Vergoldung von Zifferblättern.

Sehr gute Referenzen und günstige Preise.

Kirchenfenster

Farbiger Glasbeton

**Luzernische Glasmalerei
Eduard Renggli • Luzern**



H. R. SÜESS-NÄGELI Kunstglaserei Zürich 6/57
Langackerstraße 67 Telefon (051) 26 08 76 oder 28 44 53

Verlangen Sie bitte Offerten oder Vorschläge!

EIN WIRKSAMES MITTEL

um die Gebetsmeinungen der hl. Kirche und des Hl. Vaters allen Gläubigen zum Anliegen zu machen, sind die eindrucksvollen, farbigen

Wandbilder mit der Monatsintention

12 Plakate, 42 x 62 cm, pro 1958, zur Anbringung an den Eingängen von Kirchen, Vereins- und Unterrichtsräumen, auf Anschlagwänden usw.

sind beziehbar pro Jahresserie zu Fr. 15.—
Geeignete Wechselrahmen, 48 x 68 cm zu Fr. 23.50

Verlangen Sie Ansichtssendungen!

Ebenso erhalten Sie die Monatsmeinungen 1958 in Serien von 12 Karten zum Aufhängen in Wechselrähmchen zu Fr. 1.— plus Porto

Eigene bischöfliche Empfehlung

Marianisches Schriftenwerk Olten

Geschäftsstelle Holdermattstraße, Trimbach, Tel. (062) 5 12 90

Kirchenheizung



mit

wenig Kosten

(prakt. keine Installation)
durch mobilen

Luftheizapparat

«Herman Nelson»

Sporadische Beheizung größerer Räumlichkeiten. Selbst bei tiefster Temperatur wird innert weniger Minuten die volle Wärme ausgestoßen.

REINE Warmluft, große Wärmeleistung, wirtschaftlich und einfach im Betriebe, seit vielen Jahren voll bewährt in den verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten, über 50 000 Apparate auf dem Weltmarkt.

Nähere Auskunft durch

RIWOSA AG., ZÜRICH 32

Witikonstraße 80

Telefon (051) 24 45 54

Soeben erschienen:

MARIA RAGAZZI

VOR HUNDERT TÜREN

Meine Erlebnisse als Laienapostel

254 S., Ln. Fr. 11.80

Ein Tatsachenbericht aus der katholischen Laienarbeit in Italien. Nicht Theorie, sondern beispielhaftes Erlebnis, erzählt mit künstlerischer Kraft, mit Ernst und Humor.



Verlag Rüber & Cie. Luzern

Veston-Anzüge

fertige Konfektion in allen Größen

aus besten englischen und schweizerischen Kammgarnen hergestellt. Stoffe wie: Serge, Drapé, Panama, Tropical und Fresco. Schwarz und Marengo.

Erstklassige Verarbeitung — gediegene Paßform
Günstige Preise: ab Fr. 186.—, 198.—, 239.— usw.

Im Spezialgeschäft

ROOS — LUZERN

Frankenstraße 2 beim Bahnhof

Telefon (041) 2 03 88

NEU — NEU — NEU

P. ARNULF GÖTZ, OFM.:

Heilige, Märtyrer und Helden

Aus der Missionsgeschichte des Ordens des heiligen Franziskus. Fr. 17.30.

Die ersten Bände von zwei neuen Reihen:

Bibliothek Ekklesia

Bd. 1: Nicolas Corte: Ist der heilige Petrus im Vatikan?

Bd. 3: Reginald-Omez: Kann man mit den Toten in Verbindung treten? Je Fr. 5.70.

Der Christ in der Welt

Bd. I/3: Diether Wendland: Der Mensch — Mann und Frau.

Bd. V/2: Bernard Piault: Der dreieine Gott.

Bd. VI/3: Jean Steinmann: Die Bibel im Spiegel der Kritik.
Je Fr. 4.60

In neuer, durchgesehener Auflage wieder lieferbar:

JOHN A. O'BRIEN:

Der Glaube der Millionen

Die Grundlagen der katholischen Religion. Fr. 17.30.

HEINRICH KREUTZWALD:

Zur Geschichte des Biblischen Unterrichts

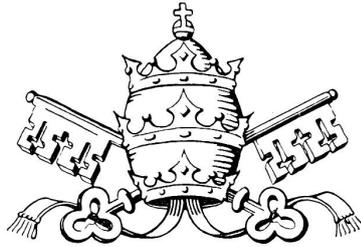
und zur Formengeschichte des biblischen Schulbuches. Kt. Fr. 22.60.

P. RICHARD GRÄF:

Mit Christus auf Du und Du

Betrachtungen. Fr. 4.70

Buchhandlung Rüber & Cie., Luzern



«MIRANDA PRORSUS»

**Rundschreiben Papst Pius' XII.
über Film, Rundfunk und Fernsehen**

*Datiert vom 8. September 1957,
veröffentlicht im «Osservatore Romano» Nr. 211, Donnerstag, den 12. September 1957. Die hier abgedruckte
nichtamtliche deutsche Übersetzung der Vatikanischen Druckerei wurde auf Grund des lateinischen Textes an
zahlreichen Stellen korrigiert oder sonst stilistisch verbessert. Einteilung und Untertitel sind der in Nr. 211
des «Osservatore Romano» erschienenen italienischen Übersetzung entnommen.*

AN DIE EHRWÜRDIGEN BRÜDER,
DIE PATRIARCHEN, PRIMATEN, ERZBISCHÖFE, BISCHÖFE
UND DIE ANDERN OBERHIRTEN,
DIE IN FRIEDEN UND GEMEINSCHAFT
MIT DEM APOSTOLISCHEN STUHLE LEBEN

Papst Pius XII.

EHRWÜRDIGE BRÜDER, GRUSS UND APOSTOLISCHEN SEGEN!

EINLEITUNG

Die geradezu wunderbaren Erfindungen der Technik, deren die Menschen unserer Zeit sich rühmen, sind, obwohl die Frucht menschlichen Scharfsinns und Schaffens, dennoch Gaben Gottes, unseres Schöpfers, von dem alle guten Werke stammen: «denn er hat das Geschöpf nicht nur hervorgebracht, er erhält und hegt es auch, nachdem er es geschaffen»¹.

Die einen dieser Erfindungen steigern und vervielfachen Kraft und Leistungsfähigkeit des Menschen; andere verbessern seine Lebensbedingungen; wieder andere — jene, die sich hauptsächlich an den Geist wenden — erreichen direkt oder durch künstliche Bilder und Töne die Massen selber und vermitteln ihnen mit größter Leichtigkeit Nachrichten, Gedankengut und Belehrung, die ihnen als geistige Nahrung dienen, besonders auch in Stunden der Ruhe und Erholung.

Was die letztgenannten Erfindungen betrifft, haben in unserer Zeit Film, Rundfunk und Fernsehen den größten Aufschwung genommen.

Gründe für das Interesse der Kirche

Die Kirche hat diese Schöpfungen der Technik von Anfang an mit großer Freude, aber auch mit mütterlicher Sorge und Aufmerksamkeit begrüßt, geleitet von der Absicht, ihre Kinder auf dem Weg des Fortschrittes vor allen Gefahren zu schützen.

Ihre wache Sorge erwächst unmittelbar aus dem Auftrag, den sie vom göttlichen Heiland empfing; denn die neuen Errungenschaften haben bekanntlich einen sehr starken Einfluß auf das Denken und Handeln des einzelnen wie der ganzen Gemeinschaft.

Noch aus einem anderen Grunde beurteilt die Kirche eine solche Erscheinung vor allem unter ihrem eigenen Gesichtspunkt; sie hat in einem viel bedeutenderen Sinn als alle übrigen jedem einzelnen Menschen eine Botschaft zu bringen: die Botschaft des ewigen Heiles, eine Botschaft unvergleichlicher Fruchtbarkeit und Macht, eine Botschaft endlich, die alle Menschen aller Völker und Zeiten annehmen und umfassen müssen nach dem Wort des Völkerapostels: «Mir, dem geringsten von allen Heiligen, ward die Gnade zuteil, den Heiden den unergründlichen Reichtum Christi zu verkündigen und alle darüber aufzuklären, wie das Geheimnis verwirklicht wurde, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer aller Dinge, verborgen war»².

Vorläufer des Rundschreibens

Es ist darum nicht zu verwundern, wenn die Inhaber der höchsten kirchlichen Gewalt diese schwerwiegende Angelegenheit unter dem Gesichtspunkt behandelten, das ewige Heil derer zu sichern, die nicht «mit vergänglichem Gold oder Silber erkaufte sind...», sondern durch das kostbare Blut Christi, des

Lammes ohne Fehl und Makel»³, und alle Fragen sorgfältig erwogen, die Film, Rundfunk und Fernsehen den Christen heute vorlegen.

Es ist jetzt mehr als 20 Jahre her, daß Unser Vorgänger hochseligen Andenkens Papst Pius XI. mit Hilfe des «wahrhaft wunderbaren Werkes Marconis» die erste Rundfunkbotschaft «an alle Völker und an jegliches Geschöpf» richtete⁴.

Und wenige Jahre später sandte Unser Vorgänger jenes herrliche Rundschreiben, das mit den Worten «Mit wacher Sorge»⁵ beginnt, an die Ehrwürdigen Brüder, Erzbischöfe und Bischöfe der Vereinigten Staaten Nordamerikas; in diesem Schreiben, in dem er über den Film sehr weise auch den heutigen Zeiten angepaßte Vorschriften gab, sagte er unter anderm: «Es ist dringend notwendig, ja dafür zu sorgen, daß alles, was der Fortschritt mit Gottes Hilfe in die menschlichen Wissenszweige und auch in die Technik eingeführt hat, der Ehre Gottes, dem Heil der Seelen und der Ausbreitung des Reiches Christi wirklich diene, daß wir alle, wie die Kirche uns beten läßt, „so durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren“»⁶.

Wir selbst haben im Laufe Unseres Pontifikats bei gegebener Gelegenheit oft den gleichen Gegenstand behandelt und den Seelsorgern wie den verschiedenen Gruppen der Katholischen Aktion und den christlichen Erziehern geeignete Richtlinien gegeben. Gern haben Wir außerdem die verschiedenen Berufsgruppen von Film, Rundfunk oder Fernsehen empfangen, Wir haben ihnen Unsere Bewunderung bekundet für den staunenswerten Fortschritt dieser Schöpfungen der Technik und ihrer Meister; Wir haben ihnen die für jeden von ihnen verbindlichen Pflichten bezeichnet, ebenso die großen von ihnen erworbenen Verdienste, die Gefahren, in die sie leicht geraten, wie auch die hohen Ideale, die ihr Denken erleuchten und ihren Willen leiten sollen.

Wie ihr wißt, ließen Wir es Uns auch angelegen sein, hier an der Römischen Kurie einen besonderen Ausschuß⁷ einzusetzen, dessen Aufgabe es sein sollte, die verschiedenen Fragen des Films, des Rundfunks und des Fernsehens in ihrer Beziehung zum katholischen Glauben und zur christlichen Moral sorgsam zu überprüfen; von diesem Rat können die Bischöfe und alle, die es angeht, zweckdienliche Richtlinien erfragen.

Häufig machen Wir selbst von diesen neuzeitlichen und wundervollen Mitteln Gebrauch, um durch sie leichter die ganze Herde mit dem obersten Hirten zu verbinden; indem Unsere Stimme die Weiten der Erde und des Meeres und selbst die stürmischen Wogen der Geister gesichert und geschützt überfliegt, können Wir die Herzen der Menschen erreichen und heilsam beeinflussen, wie es das Uns anvertraute und heute gleichsam ins Unermeßliche gewachsene höchste Apostolische Amt von Uns verlangt⁸.

Die Früchte der päpstlichen Unterweisung

Es ist Uns ein großer Trost zu wissen, wie Unsere und Unseres unmittelbaren Vorgängers seligen Angedenkens Papst Pius XI. mahrende Worte nicht wenig dazu beigetragen haben, daß Film, Rundfunk und Fernsehen bestrebt waren, die Menschen wieder an ihre seelische Vervollkommnung, ja sogar an die Förderung der Ehre Gottes zu gemahnen.

Es sind ja, Ehrwürdige Brüder, durch eure eifrige und wache Sorge Unternehmen und Werke in Angriff genommen worden, durch welche diese Art Apostolat in den einzelnen Diözesen und Nationen gefördert werden und darüber hinaus in gemeinsamem Planen und Wirken alle Völker umfassen sollte.

Nicht wenige Männer des öffentlichen Lebens wie Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft, wie auch viele Besucher jener Schauspiele, Katholiken und Nichtkatholiken, haben in dieser hochwichtigen Angelegenheit Proben ihres guten Willens gegeben; unter Opfern, auch materiellen, suchten sie zu erreichen, daß die Gefahr des Bösen gebannt, Gottes Gebote heiliggehalten und die Würde der menschlichen Person geschützt würde.

Indes müssen Wir leider das Wort des Völkerapostels wiederholen: «Nicht alle leisten dem Evangelium Folge»⁹; denn auch auf diesem Gebiet fehlt es nicht an solchen, die dem Lehramt der Kirche weder Verständnis noch Anerkennung entgegenbringen, ja, die ihm auf jede Weise entgegenarbeiten: ihr kennt sie, die von ungeordneter Gewinnsucht getrieben werden; oder die vom Irrtum verblendet der Würde und Freiheit der menschlichen Natur nicht den gebührenden Platz einräumen; oder die endlich über die Kunst in allen ihren Formen eine mit der Wahrheit nicht vereinbare Ansicht vertreten.

So sehr Wir ihre Haltung tief bedauern, so können Wir Uns doch Unserer Pflicht nicht entziehen und vom rechten Weg abweichen. Dabei vertrauen Wir darauf, daß, was dem göttlichen Heiland seine Feinde sagten, auch Uns gelten wird: «Wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes der Wahrheit gemäß lehrst und nach niemandem fragst»¹⁰.

Was hat das Rundschreiben veranlaßt?

Aus dem staunenswerten Fortschritt der Technik unserer Tage auf dem Gebiet des Films, des Rundfunks und des Fernsehens kann größter Nutzen, können aber auch sehr große Gefahren erwachsen.

Denn diese neuen technischen Mittel, die fast allen zur Verfügung stehen, üben den stärksten Einfluß auf die Menschen aus: einmal weil sie in das Reich des Lichtes, des Edelmuts und der Schönheit führen, aber auch instände sind, durch das Dunkel der Finsternis zu entstellen, durch Berührung mit dem Bösen zu entehren und dem Sinnenrausch auszuliefern, je nachdem das Schauspiel dem Auge sittlich Schlechtes oder sittlich Gutes darbietet¹¹.

Im vorigen Jahrhundert hat die fortschreitende Technik auf dem Gebiete der Industrie sehr oft zur Folge gehabt, daß die Verwendung der Maschine, die den Menschen dienen sollte, sie statt dessen in verelendende Sklaverei brachte; heute können gleichermaßen die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete des Bildes, des Tones und der Ideenverbreitung, wenn sie nicht dem milden Joch des Gesetzes Christi sich beugen¹², Quellen unzähliger Übel werden; Übel, die schon durch den Umstand an Schwere gewinnen, daß nicht nur die materiellen, sondern auch die geistigen Kräfte elender Sklaverei überantwortet und so die Erfindungen des Menschen jenes heilbringenden Nutzens beraubt werden, der nach dem Plan der göttlichen Vorsehung an erster Stelle ihr Ziel ist¹³.

Weil Wir diese ernste Angelegenheit mit täglich wachsender väterlicher Sorge verfolgten und die heilsamen Früchte sahen, die — für den Film — aus dem Rundschreiben «Vigilanti cura — Mit wacher Sorge» durch mehr als zwei Jahrzehnte bereits hervorgingen, möchten Wir, den Bitten von Bischöfen wie von Laien, die sich um diesen Wissenszweig bemühen, entsprechend,

durch dieses Rundschreiben Richtlinien und Weisungen für Rundfunkhören und Fernsehen erlassen.

Nach inständigem Gebet zu Gott und der Bitte um Hilfe an die jungfräuliche Gottesmutter wenden Wir Uns an euch, Ehrwürdige Brüder, deren erfahrene und kluge Hirten Sorge Wir kennen, um die christliche Lehre über diesen Punkt klar darzulegen und zweckdienliche Maßnahmen zu empfehlen; darum wünschen Wir, euch eindringlichst zu mahnen, es möge die einem jeden von euch anvertraute Herde gegen alle denkbaren Irrtümer und jeglichen Schaden geschützt werden, die Rundfunk und Fernsehen dem christlichen Sittenleben nicht ohne schweren Schaden beibringen könnten.

I.

Allgemeiner Teil

Die «Aussendung», das «Senden» nach der christlichen Lehre

Bevor Wir auf Einzelfragen bezüglich der drei Erfindungen: des Films, des Rundfunks und des Fernsehens, eingehen — Wir wissen wohl, daß jede von ihnen unter dem Gesichtspunkt der seelisch-geistigen Kultur Sonderfragen an die Kunst, die Technik und die Wirtschaft stellt —, halten Wir es für angebracht, kurz die Grundsätze auseinanderzusetzen, die sich auf die möglichst weite Verbreitung der für die menschliche Gemeinschaft wie für den Einzelnen bestimmten Güter beziehen.

Das «Senden» des Guten

Weil Gott das höchste Gut ist, schenkt er dem Menschen, dem Gegenstand seiner besonderen Sorge und Liebe, jederzeit seine Gaben; von diesen aber sind die einen geistiger Art, die anderen für das irdische Leben bestimmt. Die letzteren sind, wie es sich versteht, dem ersteren untergeordnet, und zwar gleichermaßen wie der Körper dem Geist untergeordnet sein soll; mit dem Geist aber ist Gott, bevor Er sich in der beseligenden Anschauung ihm mitteilt, verbunden durch den Glauben und die Liebe, die «in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns verliehen wurde»¹⁴.

Da Gott das Bild der eigenen Vollkommenheit im Menschen zu sehen wünscht¹⁵, wollte Er ihn auch am Werk der Besenkung mit geistlich-übernatürlichen Werten teilnehmen lassen, hat ihn also zum Boten und Verteiler dieser Gaben an seine Brüder und die ganze menschliche Gemeinschaft gemacht und so in sein eigenes Werk einbezogen. Der Mensch hat sich seit der Urzeit von Natur aus daran gewöhnt, mit Hilfe von Zeichen, die er der gegenständlichen Welt entnahm und denen er eine immer vollkommeneren Form zu geben suchte, seine geistigen Güter anderen mitzuteilen. Von den Bildern und Schriftzeichen der ältesten Zeit bis zur vollendeten Technik unserer Tage sind darum alle Geräte, welche die Menschen miteinander verbinden, zu dem hohen Ziel bestimmt, die Menschen hierin zu Mitarbeitern Gottes werden zu lassen.

Damit der Plan der Göttlichen Vorsehung sicherer und wirkungsvoller zur Ausführung gelange, haben Wir kraft Unserer Apostolischen Vollmacht durch ein Apostolisches Rundschreiben «den Heiligen Erzengel Gabriel, der dem Menschengeschlecht ... die heißersehnte Botschaft von der Erlösung überbrachte, zum himmlischen Patron bei Gott»¹⁶ bestellt für die technischen Erfindungen, welche die Menschen instand setzen, mit Hilfe der Elektrizität schnellstens Worte an Abwesende zu schreiben, von sehr weit entfernten Orten miteinander zu sprechen, Nachrichten auf Ätherwellen zu senden, endlich Dinge und Ereignisse, sie mögen noch so weit weg sein, durch die dem Auge dargebotenen Bilder wie gegenwärtig zu sehen¹⁷. Als Wir diesen himmlischen Patron erwählten, war es Unsere Absicht, es möchten alle, deren Händen solch segenspendende Geräte anvertraut sind, sich der Würde des ihnen anvertrauten Dienstes bewußt werden; können doch mit ihnen die unschätzbaren Reichtümer

Gottes unter den Menschen verbreitet werden wie gute Samenkörner, die Früchte der Wahrheit und Güte zu bringen berufen sind.

Das «Senden» des Bösen

Denn bei der Erwägung der hohen Ideale, denen diese erstklassigen technischen Errungenschaften zugeordnet sind, erhebt sich für Uns die Frage: Warum denn werden gerade sie so oft zu Mitteln, zu Pfaden des Lasters? «Woher kommt denn das Unkraut¹⁸»?

Nun kann all das Böse, das den rechten sittlichen Grundsätzen sich widersetzt, nicht aus Gott stammen, der das vollkommene und absolute Gut ist; auch nicht aus den technischen Errungenschaften selbst, die seine kostbaren Gaben sind; also doch nur daher, daß der mit freiem Willen ausgestattete Mensch diese Gaben eben mißbrauchen kann, wenn er Böses vollbringt und verbreitet und sich so zum Verbündeten des Fürsten der Finsternis und zum Feind Gottes macht: «Das hat der Feind getan¹⁹».

Freiheit des «Sendens»

Darum ist dies die Forderung der wahren menschlichen Freiheit: wir sollen alle die Mittel gebrauchen und mit den anderen teilen, die zur Tugend und Vervollkommnung unserer Natur beitragen können. Da aber die Kirche, die Lehrerin des Heilsweges, über alles verfügt, was zur Heiligung notwendig ist, besitzt sie das unverletzliche Recht, auszuteilen, was ihr in göttlichem Auftrag anvertraut ist. Diesem heiligen Recht muß die Pflicht jener entsprechen, die dem öffentlichen Leben vorstehen, und zwar so, daß der Kirche zur Verbreitung der Wahrheit und Tugend auch zu den neuen Zweigen der Technik der Zugang offen stehen muß.

Die echten und tatbereiten Söhne der Kirche sind aufgerufen, in Erkenntnis des unschätzbaren Geschenkes der Erlösung nach Kräften dahin zu wirken, daß der Kirche jene technischen Erfindungen in dem Maß zur Verfügung stehen, in dem sie zur Heiligung der Seelen beitragen.

Wenn Wir das Recht der Kirche deutlich herausstellen und beanspruchen, ist es doch nicht Unsere Absicht, der bürgerlichen Gesellschaft das Recht zu bestreiten, mit Hilfe dieser technischen Mittel jene Nachrichten und Kenntnisse zu verbreiten, die für das Gemeinwohl notwendig oder nützlich sind.

Auch soll es den Einzelnen erlaubt sein — immer unter Berücksichtigung der jeweils zweckdienlichen Umstände und stets unter Wahrung der für das Gemeinwohl geltenden Grundsätze —, nach ihrem Können durch jenes Mittel zur Bereicherung der eigenen Geistes- und Herzensbildung wie der der anderen beizutragen.

Irrige Meinungen über die Freiheit des «Sendens»

Der christlichen Lehre und dem höheren Zweck der genannten Erfindungen widerspricht jedoch die Einstellung derer, welche dieselben nur in den Dienst der Politik und ihrer Propaganda oder der Wirtschaft stellen wollen, die also diesen hochwertigen Gegenstand rein geschäftsmäßig behandeln.

Gleicherweise kann die Anschauung derer nicht gebilligt werden, die einer Freiheit das Wort reden, auf einer Freiheit bestehen, daß man alles darstellen und verbreiten dürfe, obwohl es doch offen zutage liegt, welche große Verderbnis für Leib und Seele in den vergangenen Jahren aus solcher Voraussetzung erwachsen ist; hier handelt es sich nämlich nicht um die echte Freiheit, von der Wir oben gesprochen haben, vielmehr um zügellose Ungebundenheit, die schrankenlos alles an alle weitergibt, auch wenn es gegen die guten Sitten verstößt und zur schweren Gefahr für die Seelen werden kann.

Die Kirche, die alles pflegt und fördert, was Geist und Herz wahrhaft veredelt und bereichert — denn sie ist der Anwalt und Förderer der Wissenschaften und Künste —, kann nicht zugeben, daß jene Grundvoraussetzung angetastet werde, die den Menschen

auf Gott als höchstes Ziel hinweist und hinführt. Niemand soll sich deshalb wundern, wenn sie auch in dieser Frage, in der viel Vorsicht geboten ist, besonnen und umsichtig handelt gemäß dem Wort des Apostels: «Prüfet alles; was gut ist, behaltet. Von jeder Art Bösem haltet euch fern²⁰».

Zweifelsohne sind deshalb jene zu tadeln, die im Ernst behaupten, man müsse auch die Verbreitung jener Dinge pflegen, ja auf ihr bestehen, die gegen die sittlichen Vorschriften verstößt, sofern sie nur den Gesetzen der Kunst und Technik entspreche. Wir haben aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier des Todes von Fra Angelico Unseren Zuhörern kurz ins Gedächtnis gerufen: «Gewiß ist es nicht verlangt, daß die Kunst als solche eine ethische oder religiöse Sendung habe. Wenn jedoch die Kunstform, ob Wort, Ton oder Bild, sich trügerischen, nichtssagenden und trüben Weisen angleiche, die dem Plan des Schöpfers nicht entsprechen; wenn sie gar, statt in Geist und Herz edle Empfindungen zu wecken, eher niedere Begierden hervorriefe, dann könnte es sein, daß sie die Menschen anzöge wenigstens um ihrer Neuheit willen, die nicht immer einen Wert darstellt, oder jenes dürftigen Wahrheitsgehaltes wegen, der aus jedem Ding aufscheint; aber eine derartige Kunst wird von ihrer Höhe herabsteigen, von ihrem ersten und notwendigen Ausgangspunkt weit abirren, also auch nicht allgemeingültig und überzeitlich sein können, wie es der Menschengestalt ist, an den sie sich richtet²¹».

Aufgaben der staatlichen Behörde und der Berufsgruppen

Die weltliche Gewalt ist ohne Zweifel schwer verpflichtet, auch über diese neuen Zweige der Technik zu wachen; und sie darf sich dabei nicht nur von politischen Interessen leiten lassen, sondern muß auch für die öffentliche Sittlichkeit Sorge tragen; deren sicheres Fundament beruht aber nun einmal auf dem Naturgesetz, das, wie Gottes Wort bezeugt, in unsere Herzen eingeschrieben ist²². Die staatliche Kontrolle darf nicht hingestellt werden als ungerechte Unterdrückung der persönlichen Freiheit; sie zielt ja nicht auf die Privatsphäre ab, sondern auf die soziale Funktion, die der «Sendung» wesentlich ist.

«Wir wissen sehr wohl — so sagten Wir bei Uns gebotener Gelegenheit —, daß bei den Menschen unserer Zeit, welche die Einschaltung der Staatsautorität nicht gerne sehen, die Auffassung verbreitet ist, auch in diesem Fall seien Kontrollen vorzuziehen, die besser von der Gemeinschaft selbst ausgingen²³».

Jedoch dürfen die Vorsichtsmaßregeln, die eine Art Selbstkontrolle der betreffenden Berufsgruppe sind, nicht der schwerverpflichtenden Amtswaltung der öffentlichen Behörde sich widersetzen; sie mögen aber lobenswerterweise deren Tätigkeit entgegenkommen und den Übeln vorbeugen, die den guten Sitten leicht Schaden zufügen können.

Aus diesem Grunde haben Wir, wie Unser unmittelbarer Vorgänger es gelobt, daß die Berufsgruppen zweckdienliche Schranken aufstellten — ohne damit jedoch einem Vorurteil gegen die öffentlichen Behörden Raum zu geben. Wir glauben nämlich, daß Film, Rundfunk und Fernsehen nur dann leichter und besser zur wahren inneren Bildung ihrer Benützer beitragen können, wenn die Kirche, der Staat, die beruflich Beteiligten in richtiger Ordnung mit vereinten Kräften die Erreichung des gewünschten Zieles anstreben. Wenn das Gegenteil geschieht, das heißt, wenn diese Erfindungen, ohne daß Gesetze erlassen und Sicherheitsmaßnahmen für die Sittlichkeit getroffen werden, frei ihren abschüssigen Weg gehen, werden sie zweifellos die wahre Bildung des Volkes vermindern und dessen Sitten zugrunde richten.

Besonderheiten des «Sendens» durch die Technik des Ton- und Bildfunks

Unter den verschiedenen technischen Formen nehmen, wie Wir ausgeführt haben, jene heute einen besonderen Platz ein, die in größter Weite und Breite dem Ohr und Auge, durch Stimme und Bild, alle Arten von Mitteilungen zukommen lassen.

Diese Art, Bild und Stimme zu übertragen, ist nach der Lehre des Aquinaten auch für den Bereich des Geistigen der mensch-

lichen Natur sehr angepaßt: «Es ist», so sagt er, «dem Menschen natürlich, durch die sinnhaften Dinge zu den geistigen zu gelangen; denn alle unsere Erkenntnis nimmt ihren Ausgang vom Sinnhaften²⁴». Besonders der Gesichtssinn, weil edler und höherstehend als die übrigen Sinne²⁵, führt leichter zur Erkenntnis des Geistigen.

Deshalb sind die drei vorzüglichen technischen Sendemittel, durch welche der Laut an das Ohr und das Bild an das Auge von fernher übertragen werden, also Film, Rundfunk und Fernsehen, nicht allein für Erholung und Entspannung da, obwohl nicht wenige Hörer und Zuschauer nur darauf aus sind, sondern hauptsächlich zur Verbreitung von Werten, die für die Kultur des Geistes und die Förderung des Guten Bedeutung haben und so nicht wenig zum haltbaren Aufbau der heutigen Volksgemeinschaft beizutragen vermögen.

Tatsächlich bieten diese technischen Mittel leichter als das gedruckte Wort die Möglichkeit geistiger Zusammenarbeit und geistigen Austausches: zunächst zur Pflege weltlicher Kultur; die katholische Kirche jedoch, die kraft der ihr anvertrauten Sendung die ganze Menschheit umfaßt, wünscht die Einheit aller im gemeinsamen Besitz echter Werte.

Das also soll der erste Zweck von Film, Rundfunk und Fernsehen sein, daß sie der Wahrheit und dem Guten dienen.

Im Dienste der Wahrheit und des Guten

Der Verbreitung der Wahrheit sollen sie so dienen, daß die Bande zwischen den Völkern täglich enger werden; daß sie Verständnis für einander gewinnen; daß sie sich in jeder Notlage helfen; daß schließlich die öffentlichen Gewalten wie die Einzelnen hilfreich zusammenarbeiten.

Der Wahrheit dienen erfordert, daß alle sich des Irrtums, der Lüge und des Betrugs vollkommen enthalten und daß sie auch alles vermeiden, was eine verkehrte oder einem Teil schädliche Lebens- und Handlungsweise fördern könnte.

An erster Stelle aber mögen die durch Gottes Offenbarung überkommenen Wahrheiten als heilig und unverletzlich gelten. Und gewiß, warum sollten die edlen Schöpfungen der Technik sich nicht gerade dies angelegen sein lassen, die Lehre von Gott und seinem Sohn Jesus Christus zu verbreiten «und den christlichen Glauben den Herzen einzuprägen, den Glauben, der allein den Millionen der Menschen die übernatürliche Kraft verleihen kann, mit deren Hilfe sie aufrecht und herzhafte die Prüfungen und Ängste der gegenwärtigen Stunde zu meistern vermögen²⁶»?

Aber nicht nur der Wahrheit sollen die neuen Zweige der Technik dienen, sondern auch der sittlichen Vervollkommnung des menschlichen Lebens. Dies soll verwirklicht werden in den drei Formen, über die Wir schreiben werden: durch Nachrichten, Belehrung und Schauspiele.

Nachrichten

Jede Nachricht, auch wenn sie nichts anderes als den reinen Tatbestand wiedergibt, hat doch etwas in sich, das irgendwie auf die sittliche Bildung Bezug nimmt. «Der sittliche Gesichtspunkt jeder der Öffentlichkeit zugeleiteten Nachricht darf nie vernachlässigt werden; denn auch der ganz sachliche Bericht enthält Werturteile und legt Entscheidungen nahe. Der Berichterstatter, der dieses Namens würdig sein will, darf niemanden ‚erledigen‘, vielmehr soll er versuchen, Verluste und Schäden sowie begangene Fehler zu verstehen und für sie Verständnis zu wecken; erklären heißt nicht notwendig entschuldigen; aber es heißt schon das Heilmittel nahelegen und folglich positive Aufbauarbeit leisten²⁷.»

Belehrung

Was Wir oben geschrieben haben, gilt zweifelsohne noch mehr, wenn es sich um Belehrung handelt. Diese findet im Lehrfilm, in der Rundfunksendung und im Fernsehen gewiß starke Förderung, und zwar sowohl für die Jugendlichen wie für die Er-

wachsenen. Jedoch achte man darauf, daß diese Belehrung nicht der Lehre der Kirche und ihrem geheiligten Rechte entgegenstehe oder der richtigen Jugenderziehung in der Familie Eintrag tue und widerstreite.

Ebenso ist zu hoffen, daß die neuen Aussagemittel, ob sie nun von privater Hand oder von der öffentlichen Behörde gelenkt werden, ihre Belehrungen nicht weitergeben unter Verschweigung des Namens Gottes und als ob es keine göttlichen Gebote gäbe.

Nun ist Uns aber leider bekannt, daß in bestimmten Nationen, in denen die Irrlehren des gottlosen Kommunismus herrschen, die neuen technischen Mittel, die Auge und Ohr von fern her erreichen, in den Schulen auch dazu benützt werden, die Religion aus den Herzen auszurotten. Wer dies ruhig und vorurteilsfrei erwägt, kann nicht umhin, zu sehen, daß hier das Gewissen der heranwachsenden Jugend, weil der göttlichen Wahrheit beraubt, in neuer und verdeckter Form vergewaltigt wird. Die Jugend kann ja nicht zur Kenntnis jener göttlich geoffenbarten Wahrheit kommen, die, wie unser Erlöser versichert, uns frei macht²⁸. In raffinierter Art ist so hier eine neue Verfolgung gegen die Religion im Gange.

Unser Wunsch geht dahin, Ehrwürdige Brüder, es möchten diese technischen Geräte, die von ferne mit größter Leichtigkeit und suggestiver Kraft auf Auge und Ohr einwirken, vor allem verwendet werden zur Vervollkommnung der Geisteskultur, zur nötigen Berufsausbildung und vor allem zur Heranbildung von Menschen mit christlichem Denken. Wo die christlichen Grundsätze nicht mehr gelten, kann es auch im rein Diesseitigen keinen wahren Fortschritt geben²⁹. Wir wollen deshalb alle mit verdientem Lob ehren, die jenes hohe Ziel im Film, in den Rundfunksendungen oder in den Fernsehübertragungen anstreben.

Schauspiel

Es ist sodann darauf aufmerksam zu machen, daß diese Erziehungseigenschaften außer durch Nachrichtendienst und Belehrung auch durch Schauspiele viel zum wahren Wohl der Menschen beitragen können.

Diese Art von Schauspielen dient meist nicht nur der Unterhaltung und der Vermittlung von Nachrichten, sondern auch der Geistesbildung. Mit vollem Recht wurden deshalb die Lichtspielhäuser von unserem Vorgänger sel. Angedenkens Pius XI. «veluti rerum scholae — Anschauungs-Schulen³⁰» genannt; Schulen können sie nämlich deswegen genannt werden, weil in derartigen Stücken eine Schauspieldarstellung entfaltet wird, in der die lebensvollen Bilder des Films sehr eindrucksvoll mit entsprechenden Worten und entsprechender Musik so verbunden sind, daß sie nicht nur den Verstand und die übrigen Fähigkeiten, sondern den ganzen Menschen auf einmal erfassen, ihn sozusagen an sich fesseln und mit sich fortreißen zur persönlichen Teilnahme an der dargestellten Handlung.

Obwohl Film, Rundfunk und Fernsehen die verschiedenen Darstellungsarten, die schon lange im Gebrauch sind, gewissermaßen zusammenfassen, so stellt doch jedes von ihnen eine neue Kunstform dar und bietet insofern völlig neue Darbietungsmöglichkeiten, als sie nicht nur für einige wenige und ausgewählte Zuschauer bestimmt sind, sondern für Millionen, die voneinander verschieden sind je nach Alter, Umwelt und Geistesbildung.

Erziehung des Volkes

Damit aber bei dieser Lage der Dinge derartige Schaustücke das Erreichen können, was sie erreichen sollen, müssen Geist und Herz der Zuschauer so vorgebildet sein, daß sie nicht nur die Eigenart einer jeden der Techniken verstehen, sondern dabei vor allem durch ein richtig eingestelltes Bewußtsein sich leiten lassen, damit sie die verschiedenen Elemente, die ihnen Filmwand, Fernsehapparat und Lautsprecher darbieten, mit reifem Urteil verarbeiten können, nicht aber, wie es häufig geschieht, durch deren berückende Macht in Bann geschlagen und willenlos fortgerissen werden.

Wenn diese innere, von der christlichen Wahrheit noch überstrahlte Bildung fehlen sollte, könnten weder die ehrbare Erholung, von der «jeder mann weiß, daß sie für alle in der Arbeit und den Sorgen des Lebens Stehenden notwendig ist³¹», noch der kulturelle Fortschritt als gesichert gelten.

Die Katholiken sind sich besonders in den letzten Jahren in lobenswerter Einsicht der Notwendigkeit einer gesunden Vorbildung des Zuschauers bewußt geworden, und vieles ist geschehen, was darauf abzielt, daß Jugendliche und Erwachsene sich über den Nutzen wie die Gefahren dieser Stücke genügend und konkret klar werden. Dies soll jedoch niemals einen Vorwand für den Besuch von Stücken bieten, die den guten Sitten widersprechen; es muß vielmehr dazu führen, daß nur solche Stücke auf das Programm gesetzt werden, die mit den Vorschriften der Kirche unter dem religiös-sittlichen Gesichtspunkt übereinstimmen und den von den kirchlichen Filmämtern erlassenen Vorschriften entsprechen.

Wenn diese Vorschriften, wie Wir zuversichtlich annehmen, den Grundsätzen der Erziehung und echter Kultur entsprechen, billigen Wir sie, ja Wir empfehlen sie; Wir wünschen sogar, daß sie in alle Schulen, in die Gruppen der Katholischen Aktion und in die Pfarrvereine Eingang finden.

Die gebührende Vorbildung der Zuschauer wird einerseits bewirken, daß die Gefahren der Sittenverderbnis vermindert werden; andererseits wird sie die Gläubigen befähigen, von den neu gewonnenen Erkenntnissen den Geist zur Betrachtung der göttlichen Wahrheiten zu erheben.

Ein besonderes Wort des Lobes wollen Wir auch aus diesem Grund an jene Missionare richten, die im Bewußtsein ihrer Pflicht, das Sittengut der von ihnen betreuten und auf den Weg der Wahrheit geführten Völker unversehr zu bewahren, auch Lichtspiel, Rundfunk und Fernsehen gebührend in ihren Dienst stellen. So vermitteln sie ihnen die nützlichen und heilbringenden Erfindungen unserer Zeit. Wir wünschen deshalb, daß ihr Wirken gerade bei den kirchlichen und staatlichen Behörden Unterstützung finde.

Filme für die Jugend

Es ist jedoch darauf zu achten, daß zur Ordnung des Filmwesens die gebührende Vorbildung der Zuschauer, von der Wir gesprochen haben, nicht völlig genügt. Die einzelnen Darbietungen müssen dem Entwicklungsgrad des Intellekts, Gemüts und der sittlichen Reife der verschiedenen Altersstufen angepaßt sein. Dieses Problem erhält deswegen eine besondere Dringlichkeit, weil die Rundfunk- und besonders die Fernsehsendungen, die leicht innerhalb des eigenen Heims empfangen werden können, die Schranken niederzureißen drohen, durch die eine gesunde Kindererziehung unbedingt geschützt sein muß, bis der junge Mensch die notwendige Kraft sich angeeignet hat, um die Stürme des Lebens siegreich bestehen zu können. Dazu haben Wir vor drei Jahren an die Bischöfe Italiens geschrieben: «Wie sollten Wir nicht erschrecken bei dem Gedanken, daß durch das Fernsehen auch in das Familienheim jene vergiftete Luft des Materialismus, der Oberflächlichkeit und der Sucht nach Lust eindringen kann, wie man sie nur zu häufig in den Lichtspielsälen einatmet³²?»

Wir kennen die Werke öffentlicher Behörden wie privater Kreise, die im Rahmen der Jugenderziehung darauf ausgehen, die Jugendlichen nach Möglichkeit von solchen Stücken wegzuhalten, die ihrem Alter nicht entsprechen, obwohl sie häufig nicht ohne schweren Schaden besucht werden. Was immer zu diesem lobenswerten Zweck geschieht, findet Unsere besondere Billigung. Nur achte man darauf, daß mehr noch als physiologische und psychologische Verkrampfungen, die daraus entstehen können, die Gefahren für die Sitten der Jugendlichen verhütet werden müssen; Gefahren, die sich, falls man ihnen nicht rechtzeitig zuvorkommt und sie unwirksam macht, viel zum Schaden und Verderb der menschlichen Gesellschaft selbst beitragen können.

Die Uns so teure Jugend ermahnen Wir deshalb väterlich in der Hoffnung, daß sie christliches Maßhalten und christliche Klugheit zeigen werde, wenn es sich um Schaustücke handelt, die ihre Unschuld gefährden könnten. Es ist ihre schwere Pflicht, jenes angeborene und ungezügeltere Verlangen, alles zu sehen und alles zu hören, zu beherrschen und zu meistern und das Herz freizuhalten von unbeherrschten irdischen Begierden und es auf Gott zu lenken.

Das Werk der Kirche — Die Filmzensur

Die Kirche weiß sehr wohl, daß aus den neuen Zweigen der Technik viel Gutes und viel Böses, auch viele Gefahren entstehen können, je nachdem die Menschen sie gebrauchen. Daher will sie auch hier ihres Amtes walten, das an sich nicht auf die verschiedenen Kulturgebiete, sondern vorzüglich auf die Religion und auf die Ordnung des sittlichen Bereiches geht³³.

Damit man dieser Aufgabe möglichst zweckmäßig nachkommen könnte, hat Unser Vorgänger unvergeßlichen Andenkens Pius XI. erklärt und bestimmt, «es sei durchaus notwendig, daß die Bischöfe in den einzelnen Ländern Aufsichtsstellen schaffen, deren Aufgabe es sei, die guten Filme zu fördern, die übrigen aber unter Angabe ihres sittlichen Wertes nach Klassen abzustufen, und schließlich das von ihm abgegebene Urteil Priestern und Gläubigen bekanntzumachen³⁴»; außerdem müßte alle katholische Arbeit auf dem Gebiet des Films auf das rechte Ziel gelenkt werden.

In mehreren Ländern haben die Bischöfe entsprechend diesen Richtlinien solche Ämter eingerichtet für den Film und auch für den Rundfunk und das Fernsehen.

Unter reiflicher Erwägung des religiösen Nutzens, der aus jenen Zweigen der Technik entspringen kann, sowie der Notwendigkeit, die Unversehrtheit des christlichen Sittenlebens zu schützen, das solche Darbietungen leicht gefährden können, wünschen Wir, daß in jenen Ländern, wo diese Aufsichtsstellen noch nicht bestehen, diese ohne Verzug errichtet werden; ihnen sollen Sachverständige unter der Führung eines vom Bischof ausgewählten Priesters zugewiesen werden.

Diese Ämter für Film, Rundfunk oder Fernsehen, Ehrwürdige Brüder, sollen einem und demselben Ausschuß unterstehen oder jedenfalls sich gegenseitig unterstützen. Ebenso mahnen Wir die Gläubigen, vor allem die in den Reihen der Katholischen Aktion Tätigen, sich die gebührenden Kenntnisse anzueignen, so daß sie begreifen, wie notwendig es ist, mit jenen Ämtern bereitwillig und helfend zusammenzuarbeiten.

Und weil nun einmal viele diesen Gegenstand betreffende Fragen nicht leicht innerhalb der einzelnen Nationen gelöst werden können, wird es von großem Nutzen sein, wenn die einzelnen Aufsichtsstellen in einer internationalen Zentrale zusammengefaßt werden, die der Heilige Stuhl anerkannt hat.

Wir zweifeln nicht, Ehrwürdige Brüder, daß alles, was ihr, wenn auch unter Mühen und Unannehmlichkeiten, in Befolgung dieser Richtlinien tut, segensreiche Frucht tragen wird. Dies wird noch leichter und eher der Fall sein, wenn die besondern Vorschriften gewissenhaft zur Ausführung gelangen, die Wir in diesem Rundschreiben jetzt noch für Film, Rundfunk und Fernsehen gesondert erlassen.

II.

Besonderer Teil

1. Der Film

Der Film ist seit seiner Einführung vor etwa 60 Jahren zu den wichtigsten Ausdrucksmitteln unserer Zeit zu zählen.

Schon früher haben Wir gelegentlich über seine verschiedenen Entwicklungsstufen sowie über seine faszinierende Gewalt gesprochen³⁵. Besonders hat die Entwicklung des Spielfilms, der

eine Handlung in Bild und Wort lebhaft vor Augen führt, einen Industriezweig entstehen lassen, in dem Künstler, Arbeiter und Techniker, ja ganze Wirtschaftskonzerne zusammenwirken. Denn ein einzelner könnte ein derart schwieriges und verwickelteres Unternehmen kaum ausführen. Deshalb kann der Film nur dann zu einem heilsamen Mittel der Erziehung, der Führung zur Höhe und sittlichen Besserung werden³⁶, wenn sie alle, von denen Wir sprachen, ihrer Verantwortlichkeit bewußt und guten Willens das Zustandekommen und die Verbreitung der Filme bewerkstelligen.

Schon öfters haben Wir alle, die dem Filmschaffen ein lebendiges Interesse entgegenbringen, auf die Wichtigkeit der Welt des Films aufmerksam gemacht; Wir haben sie ermahnt, solche Filme zu produzieren, die durch ihren Adel und ihre künstlerische Vollkommenheit einen gesunden erzieherischen Einfluß ausüben³⁷.

Laßt es eure ernste Sorge sein, Ehrwürdige Brüder, daß von den Aufsichtsstellen, die unter eurer Autorität einzurichten sind und von denen Wir oben handelten, den verschiedenen beteiligten Ständen und Gruppen Nachrichten, Filmangaben, Rat und Verhaltensmaßregeln zugehen. So möge diese Angelegenheit erster Ordnung, die viel zum Heil der Seelen beitragen kann, je nach den Umständen von Zeit und Ort möglichste Förderung erfahren.

Die sittliche Beurteilung

Deshalb mögen «besondere Verzeichnisse oder Kataloge regelmäßig zusammengestellt und veröffentlicht werden, in denen die Filme möglichst oft und übersichtlich... besprochen werden, so daß sie allen zur Kenntnis kommen können³⁸». Ein von der jeweiligen Aufsichtsstelle abhängiger Ausschuß soll dafür Sorge tragen. Seine Mitglieder müssen sich durch Wissen und Lebenserfahrung auszeichnen, da sie über die einzelnen Filme ein zuverlässiges Urteil gemäß dem christlichen Sittengesetz abzugeben haben.

Die Mitglieder des Ausschusses haben eine wichtige Sache zu beurteilen, die mit der christlichen Lebensweise aufs engste zusammenhängt; sie mögen sich auch ein genaues Bild machen von der gewaltigen Wirkung der Filmdarbietungen, wenn sie auch je nach den persönlichen Voraussetzungen der Zuschauer verschieden ist. Deshalb ermahnen Wir jene immer und immer wieder, sie mögen sich für Studium und Gebet reichlich Zeit nehmen.

Sooft die Sachverständigen den sittlichen Gehalt eines Films zu beurteilen haben, mögen sie sich gewissenhaft an die Normen halten, die Wir schon öfters bei passender Gelegenheit aufgestellt haben; besonders wo Wir sprachen über den Idealfilm unter dem Gesichtspunkt von Kunst und Erziehung; über die Darstellung des Religiösen; auch über die Darstellung von Verbrechen: nie dürfen dabei die Würde des Menschen, die Ehrfurcht vor dem Familienleben, die Unantastbarkeit des Lebens, die Kirche Jesu Christi und die bürgerliche Gemeinschaft außer acht gelassen oder verletzt werden.

Sie sollen sich außerdem vor Augen halten, daß ihr Amt, die Wertung und Zensur der Filme, vor allem darauf abzielt, die öffentliche Meinung richtig zu bilden. Alle sollten dazu gebracht werden, die sittlichen Normen hochzuhalten, ohne die sich keine wahre Kultur oder Gesittung denken läßt. Deshalb ist ohne Zweifel die Nachgiebigkeit derer zu tadeln, die entweder Filme gelten lassen, wenn sie nur technisch auf der Höhe sind, sie mögen dabei die guten Sitten verletzen, oder wenn sie wohl dem Schein nach das Sittengesetz achten, jedoch den katholischen Glauben verletzende Elemente enthalten.

Wenn klar und deutlich herausgestellt wird, welche Filme von allen gesehen werden können, welche für die Jugendlichen, welche nur für die Erwachsenen sich eignen; welche Filme sittengefährdend sein können, welche durch und durch schlecht und zersetzend sind, dann ist es für alle leicht, nur solche Stücke zu besuchen, die sie «froher, freier und besser verlassen werden³⁹», und leicht, alles zu meiden, was ihnen zum Schaden werden könnte: der aber wäre um so größer, als sie dabei den Unternehmern

eines schmutzigen Geschäfts ihr Geld, den übrigen aber ein schlechtes Beispiel gäben.

Wir wiederholen die trefflichen Weisungen, die Unser Vorgänger seligen Angedenkens Pius XI. in seiner Enzyklika «Vigilanti cura⁴⁰» erlassen hat, und haben dabei den dringenden Wunsch, die Gläubigen möchten auf diesen Gegenstand sooft als möglich ernst hingewiesen werden und auch sonst die schwere Pflicht beachten, sich über die von der kirchlichen Behörde herausgegebene Filmbeurteilung zu erkundigen und ihr gewissenhaft Folge zu leisten.

Wenn die Bischöfe es für zweckmäßig halten, können sie einen eigenen Sonntag im Kirchenjahr festlegen, an dem die Gläubigen über ihre Pflichten gerade hinsichtlich des Filmbesuchs ernstlich belehrt und zum Gebet in diesem Anliegen angehalten werden.

Damit jedoch die Filmbeurteilung allen leicht zugänglich sei und sie ihr Folge leisten können, soll man sie unter Beifügung eines kurzen Kommentars rechtzeitig veröffentlichen und überall verbreiten.

Der Filmkritiker

Der katholische Kritiker, der den sittlichen Wert der Filme ins rechte Licht rücken muß, kann hier viel zum Guten beitragen durch die Verteidigung der Anschauungen, die dem Abstieg zu einem sogenannten «sittlichen Relativismus» und der Umkehrung der rechten Rangordnung der Werte vorbeugen.

Ganz falsch handeln also die Berichterstatter katholischer Zeitungen und Zeitschriften, wenn sie in ihren Filmbesprechungen die Leser nicht darüber aufklären, was vom sittlichen Wert der einzelnen Stücke zu halten ist.

Die Filmschaffenden

Verantwortung lastet aber nicht nur auf den Zuschauern, die mit dem Kauf einer Eintrittskarte gewissermaßen jedesmal ihre Stimme für den guten oder schlechten Film abgeben; größer noch ist die der Kinobesitzer und der Filmverleiher.

Wir kennen die vielen Schwierigkeiten, mit denen heutzutage die Filmschaffenden aus verschiedenen Gründen zu kämpfen haben, auch wegen der raschen Entwicklung des Fernsehens. Aber trotz der augenblicklichen Schwierigkeiten müssen sie sich bewußt bleiben, daß es ihnen im Gewissen verboten ist, Filme herauszugeben, die dem Glauben und den guten Sitten Eintrag tun, oder Verträge einzugehen, die sie zur Darbietung solcher Stoffe zwingen würden. In vielen Ländern haben sie sich verpflichtet, unter keinen Umständen schädliche oder schlechte Filme zu bieten, und Wir haben das feste Vertrauen, daß eine derart ausgezeichnete Initiative sich über die ganze Welt hin ausbreite, und daß kein katholischer Kinobesitzer zögere, einem so fruchtbaren und heilsamen Plan sich anzuschließen.

Mit Nachdruck müssen Wir auch darauf aufmerksam machen, daß hinterlistige oder schmutzige Reklame aus Geschäftsinteresse nicht in Frage kommen darf, auch wenn deren Anpreisungen sich bisweilen auf anständige Filme beziehen. «Wer vermöchte zu sagen, wieviel seelischen Schaden derartige Bilder besonders den Jugendlichen zufügen, wieviel unreine Gedanken und unlauteres Empfinden sie wecken, wieviel sie zur Sittenverderbnis des Volkes, ja selbst zum Schaden des Staatswohles beitragen? ⁴¹»

Katholische Lichtspielsäle

Es ist selbstverständlich, daß in den Lichtspielsälen, die der kirchlichen Behörde unterstehen und somit den Gläubigen und besonders der Jugend erzieherisch wertvolle Darbietungen und ein gesundes Milieu sichern sollen, nur Filme gezeigt werden dürfen, die in sittlicher Beziehung in keiner Weise beanstandet werden können.

Die Bischöfe sollen Lichtspielsäle, deren Besuch allen offen steht, gewissenhaft überwachen, auch wenn sie exempten Orden gehören. Die verantwortlichen Geistlichen sollen sie ermahnen,

die aufgestellten Richtlinien treu und gewissenhaft einzuhalten im Geiste persönlicher Uneigennützigkeit, wenn sie gewillt sind, dieses Amt auszuüben, worum es dem Heiligen Stuhl ja so sehr zu tun ist. Auch geben Wir den dringenden Rat, die Leiter der katholischen Lichtspielsäle mögen sich zu einer Vereinigung zusammenschließen — wie es in einigen Ländern mit Unserer Zustimmung und Billigung geschehen ist —, um so die gemeinsamen Interessen in Durchführung der Vorschriften und Ratschläge der Aufsichtsstellen um so wirkungsvoller schützen zu können.

Der Filmvertrieb

Die Mahnungen, die Wir den Besitzern von Lichtspielsälen gegeben haben, wollen Wir auch auf diejenigen ausgedehnt wissen, welche die Filme vertreiben. Da sie diese nicht selten mit ihrem eigenen Gelde finanzieren, haben sie mehr Möglichkeit und folglich auch die größere Pflicht, das ihrige zur Unterstützung des guten Films zu tun. Der Vertrieb kann nämlich keineswegs als sogenannte rein technische Funktion gelten. Denn der Film ist, wie Wir schon öfters eingeschärft haben, nicht nur als Ware zu betrachten, sondern weit mehr noch als Geistesnahrung und gewissermaßen als Herzens- und Sittenschule des Volkes. Wer ihn vertreibt und verleiht, hat deshalb in gleicher Weise an Verdienst oder Schuld, je nachdem Gutes oder Schlechtes von den Darbietungen ausstrahlt.

Die Filmspieler

Bei der gestellten Aufgabe, das Filmwesen auf bessere Grundlagen zu stellen, tragen die Filmschauspieler einen nicht geringen Teil an Verantwortung. Im Bewußtsein ihrer Würde als Menschen und Künstler mögen sie wissen, daß es ihnen nicht erlaubt ist, sich für unsittliche Darstellungen herzugeben, mag es sich nun um Einzelszenen oder um ganze Streifen handeln. Jeder Schauspieler, der sich durch seine künstlerische Begabung einen Namen erworben hat, muß das Ansehen, das er genießt, benützen, um im Gemüt des Volkes edle und erhebende Empfindungen zu wecken. Auch muß er daran denken, daß es vor allem seine Pflicht ist, den Mitmenschen in seinem Privatleben das gute Beispiel eines Tugendlebens zu geben. In einer Ansprache an die Schauspieler haben Wir gesagt: «Jedermann begreift die heftige Gemütsbewegung, die euch erfaßt und mit Freude und Hochgefühl durchströmt vor einem Publikum, das auf euch schaut, nach euch verlangt und euch jubelt.⁴²» Obwohl solches Empfinden erlaubt und recht ist, darf es doch nicht dazu führen, daß der christliche Schauspieler vom Publikum Ovationen entgegennimmt, die schon fast an Götzendienst erinnern; denn auch ihm gilt, was unser Erlöser sagt: «So leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist.⁴³»

Produzent und Spielleiter

Der größte Teil der Verantwortung aber, obwohl auf verschiedener Ebene, fällt auf die Produzenten und Spielleiter. Jedoch steht das Bewußtsein um diese Verantwortung ihrem edlen Tun nicht im Wege, sondern ist eher dazu angetan, Menschen guten Willens, die über das notwendige Kapital und das erforderliche Talent zur Herstellung von Filmen verfügen, Mut zu machen.

Häufig geraten Produzenten und Spielleiter aus dem Zusammenstoß künstlerischer Forderungen und religiös-sittlicher Vorschriften in nicht geringe Schwierigkeiten. In einem solchen Fall ist, noch bevor der Film gedreht wird oder gleichzeitig, das Gutachten von fachkundiger Seite einzuholen, damit dem sittlichen Besten der Zuschauer wie der künstlerischen Vollendung des Werkes Genüge geschehe. Sie mögen also nicht zögern, ein zuständiges katholisches Filmamt zu Rate zu ziehen, das sich ihnen gerne zur Verfügung stellen und mit ihrem Anliegen, gegebenenfalls mit der nötigen Sicherung, auch einen geistlichen Sachverständigen betrauen wird.

Wegen des Vertrauens, das sie auf die Kirche setzen, werden sie an Geltung und Ansehen keine Einbuße erleiden. «Er (der Glaube) wird den Persönlichkeitswert des Menschen bis zum Letzten verteidigen⁴⁴», und auch auf dem Feld des künstlerischen Schaffens kann die menschliche Persönlichkeit vom Licht der christlichen Lehre und der rechten sittlichen Norm nur bereichert und vervollkommen werden.

Jedoch ist es den Geistlichen ohne besonderen Auftrag ihrer Oberen nicht erlaubt, den Filmproduzenten ihre Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Denn es ist klar, daß gute Beratung in solch einem Fall hervorragende Sachkenntnis und ungewöhnliche Durchbildung voraussetzt. Sie zu beurteilen kann nicht dem Gutdünken des einzelnen überlassen bleiben.

Väterlichen Herzens ermahnen Wir deshalb die katholischen Autoren und Spielleiter, keinen Film entstehen zu lassen, der dem Glauben und der christlichen Sitte widerstreitet. Sollte es aber, was Gott verhüten möge, doch geschehen, so ist es Sache der Bischöfe, die Verantwortlichen zu mahnen, und wo nötig auch geeignete Sanktionen zu verhängen.

Wir sind aber überzeugt, daß das beste Mittel zur Erreichung des «Ideal-Films» darin liegt, daß die Filmschaffenden sich dem christlichen Lebensgesetz gleichförmig machen.

Wenn die Filmschaffenden zu den Gnadenquellen hinzutreten; wenn sie den Inhalt des Evangeliums in sich aufnehmen; wenn sie erfassen, was die Kirche lehrt über den Sinn des Lebens, über Seligkeit und Tugend, über Schmerz und Sünde, über Leib und Seele, über die sozialen Aufgaben, über das Sehnen und Streben der Menschen — dann werden neue und lichtvolle Wege sich vor ihnen auftun; sie werden zur Vollführung hervorragender und bleibender Schöpfungen mit neuem Schwung sich angerufen und getrieben fühlen.

Es müssen also jene Werke und Übungen verstärkt und vermehrt werden, welche ihr religiöses Leben nähren und im Wachstum fördern. Vor allem aber möge die größte Sorgfalt auf die christliche Unterweisung der Jugendlichen verwendet werden, die sich anschicken, ihren Beruf unter den Filmschaffenden zu wählen.

Zum Schluß dieser besonderen Ausführungen über den Film ermahnen Wir die öffentlichen Behörden, unter keinen Umständen der Produktion oder Verbreitung sittlich minderwertiger Filme ihre Unterstützung zu gewähren; vielmehr sollen sie durch zweckdienliche Vorschriften helfen, daß anständige und gute Filme geschaffen werden, besonders für die Jugend. Da vom Staat große und gewaltige Summen für Erziehungszwecke ausgegeben werden, möge man auch darauf schauen, daß für dieses wichtige, gleichfalls zur Erziehung zählende Anliegen, in rechter Weise Vorsorge getroffen werde.

In einigen Ländern und auch bei internationalen Ausstellungen kommen für Filme, die sich durch ihren erzieherischen und geistigen Wert auszeichnen, eigens dafür gestiftete Preise zur Verteilung. So hoffen Wir denn, daß alle Rechtschaffenen in Befolgung Unserer Weisungen darauf hinarbeiten, daß die guten Filme den Preis allgemeinen Beifalls und allgemeiner Wertschätzung finden.

2. Der Rundfunk

Mit nicht geringerer Beklemmung wollen Wir euch, Ehrwürdige Brüder, die Besorgnis darlegen, die Uns wegen eines anderen Aussendmittels bedrückt, das aus der gleichen Zeit stammt wie der Film, nämlich wegen des Rundfunks.

Obwohl der Rundfunk weder über den Reichtum der vielfältigen Darstellungsmittel noch über den Vorteil der Umweltelemente verfügt wie der Film, besitzt er doch andere Möglichkeiten, die bis jetzt noch nicht alle ausgeschöpft sind.

«Der Rundspruch hat» — so führten Wir vor der Belegschaft einer Rundfunkgesellschaft aus — «den großen Vorzug, daß er ohne Fesseln ist und völlig frei hinsichtlich der Umstände von

Ort und Zeit, die alle übrigen menschlichen Nachrichtenmittel hemmen und verlangsamten. Mit Schwingen viel schneller als Schallwellen, rasch wie die Lichtgeschwindigkeit, trägt er die ihm anvertrauten Nachrichten in einem Augenblick über alle Grenzen hinweg⁴⁵.»

Durch immer neue Erfindungen fast unübertrefflich vervollkommen, leistet der Rundfunk auf verschiedenen Gebieten der Technik überaus nützliche Dienste; werden doch durch seine Strahlen sogar ganze Maschinen ohne Pilot an den vorausbestimmten Ort ferngesteuert. Wir glauben aber nicht zu Unrecht, daß die größte Aufgabe, auf die der Rundfunk ausgerichtet ist, darin liegt, die Menschen zu erleuchten und zu erziehen, Herz und Gemüt immer mehr zum Geistigen und Übersinnlichen zu erheben.

Nun aber entspricht es einem innersten Streben des Menschen, auch innerhalb der eigenen Wände andere zu hören, ferne Ereignisse mitzuverfolgen und an den Veranstaltungen des sozialen und kulturellen Lebens teilzunehmen.

Es ist darum nicht zu verwundern, wenn viele Heime schnell mit Funkgeräten versehen wurden, durch die sich gleichsam ein geheimnisvolles Fenster in die weite Welt auftut und Tag und Nacht mit dem bewegten Leben von Menschen verschiedener Kultur, verschiedener Sprache und Rasse in Berührung bringt; das geschieht durch unzählige Sendereihen des Rundfunks, die Neuigkeiten, Zwiesprachen, Reden, wissenswerte und anregende Dinge, Kunst, Gesang und Musik umfassen.

«Welches Vorrecht und welche Verantwortung ist es» — so haben Wir vor einiger Zeit ausgeführt — «für die Menschen unseres Jahrhunderts, und welcher Unterschied zwischen jenen fernliegenden Tagen, da die Lehre der Wahrheit, das Gebot brüderlicher Liebe und die Verheißung der ewigen Seligkeit den langsamen Schritt der Apostel auf den rauen Pfaden der alten Welt einhielten, und heute, wo der Ruf Gottes im selben Augenblick Millionen von Menschen erreichen kann⁴⁶!»

Es ist darum gut, daß die Gläubigen von dieser Errungenschaft unserer Zeit Gebrauch machen und an den Gaben, die ihnen in bezug auf Bildung, Erholung, Kunst und das Wort Gottes über die Rundfunkwellen zukommen, sich bereichern, so ihr Wissen vermehrend und ihren Gesichtskreis erweiternd.

Allen ist geläufig, wieviel erzieherische Kraft in sittlich guten Rundfunksendungen von Wort und Ton liegt; doch wächst aus dem Gebrauch dieses Gerätes genau wie bei den übrigen technischen Errungenschaften Verantwortung, da es zum Guten oder zum Schlechten verwandt werden kann. Darum lassen sich auf den Rundfunk die Worte der Heiligen Schrift anwenden: «In ihm preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihm verfluchen wir die Menschen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Aus ein- und demselben Mund kommen Segen und Fluch⁴⁷.»

Pflichten des Hörers

Jeder Rundfunkhörer ist besonders verpflichtet, aus der Sendefolge sorgfältig auszuwählen; man soll die Sendungen nicht wahllos durch die Wohnungen schallen lassen, sondern ihnen Zutritt gestatten wie einem Freund, der mit kluger Überlegung eingeladen wird. Unverantwortlich handelt doch wohl, wer die in das Heiligtum der Familie einzuführenden Freunde nicht auswählt. Die dort zugelassenen Rundfunksendungen in Wort und Ton sollen darum so sein, daß sie der Wahrheit und dem Guten das Wort reden, daß sie die Familienmitglieder nicht abziehen von der gewissenhaften Erfüllung ihrer persönlichen und gesellschaftlichen Pflichten, sie vielmehr in deren rechter Ausführung bestärken und, wo es sich um Jugendliche und Kinder handelt, statt ihnen zu schaden, die gesunde Erziehung der Eltern und der Schule unterstützen und weiterführen.

Die katholischen nationalen Rundfunkstellen sollen, unterstützt von den katholischen Zeitungen und Zeitschriften, es sich angelegen sein lassen, die Gläubigen über Art und Wert der Sendungen zu unterrichten. Diese beurteilende Vorschau wird nicht

überall möglich sein und sich häufig auf einen Hinweis beschränken müssen, der den Charakter mancher dieser Sendungen schwer erkennen läßt.

Die Seelsorger mögen darum die Gläubigen daran erinnern, daß es durch göttliches Gebot untersagt ist, dem Glauben und den Sitten schädliche Sendungen anzuhören, und die mit der Sorge für die Jugend Betrauten sollen sie mahnen, die Augen offen zu halten und das Verantwortungsgefühl für den Gebrauch des Heimfunkgerätes zu wecken.

Pflicht der Bischöfe ist es außerdem, vor Sendern zu warnen, von denen bekannt ist, daß sie dem christlichen Glauben widersprechende Grundsätze vertreten.

Eine weitere Pflicht der Rundfunkhörer geht dahin, den verantwortlichen Sendeleitern ihre Wünsche und gerechten Beschwerden zum Ausdruck zu bringen. Diese Verpflichtung ergibt sich klar aus der Natur des Rundfunks, die leicht zu einer einseitigen, nicht wechselseitigen Beziehung führt, zu der ausschließlich vom Sender zum Hörer.

Die heute entwickelten Methoden der öffentlichen Meinungsforschung, die das Interesse der Hörer für die einzelnen Sendungen erkennen lassen, sind sicherlich für die Sendeleiter sehr nützlich; aber der mehr oder weniger starke Beifall der Öffentlichkeit kann oberflächlichen und schwankenden Gründen oder minder vernünftigen Regungen zuzuschreiben sein, so daß ein solcher Hinweis nicht als sicherer Maßstab des Handelns gelten kann.

Unter diesen Umständen müssen sich die Rundfunkhörer nach Kräften um die Bildung einer einsichtigen öffentlichen Meinung bemühen, die es gestattet, die Sendungen in gebührender Form zu prüfen, gutzuheißen oder zurückzuweisen, so daß der Rundfunk folgerichtig, seiner erzieherischen Aufgabe entsprechend, «der Wahrheit diene, der Sittlichkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe⁴⁸».

Dies zu erreichen, ist die Aufgabe aller katholischen Verbände, deren Bemühen es sein muß, für die Belange der Gläubigen auf diesem Gebiet wirksam einzutreten. In den Ländern aber, wo sachliche und örtliche Verhältnisse es ratsam erscheinen lassen, können sich, in Verbindung mit den Filmämtern der einzelnen Länder, Hörer- und Fernsehvereinigungen bilden.

Schließlich sollen die Rundfunkhörer um ihre Verpflichtung wissen, sittlich einwandfreie Sendungen zu fördern, besonders solche, die die Herzen zu Gott erheben. Müßten nicht die Gläubigen, besonders die täglichen Nutznießer der Vorteile des Rundfunks, derartige Sendungen eifrig fördern, zumal heute, wo über die Ätherwellen falsche und verderbliche Lehren verbreitet werden, wo durch Störsender im Äther ein «eiserner Vorhang» innerhalb der Tonwelt errichtet wurde in der Absicht, der Wahrheit, welche die Herrschaft des gottlosen Materialismus erschüttern könnte, keinen Zutritt zu ermöglichen, heute, wo viele Hunderttausende noch auf die Botschaft des Evangeliums wie auf eine leuchtende Morgenröte warten, wo endlich Kranke und sonstwie Behinderte sehnsüchtig am christlichen Gemeinschaftsgottesdienst und an der Feier des eucharistischen Opfers teilzunehmen verlangen?

Die religiösen Sendungen

Wir wissen sehr wohl, wieviel Mühe in verschiedenen Ländern darauf verwandt wurde und verwandt wird, das Programm der katholischen Sendungen bei den Rundfunkstationen weiter zu entwickeln. Sicher sind aus den Kreisen des Klerus und der Laienwelt viele zu Vorkämpfern auf diesem Gebiet geworden und haben in eifrigem Bemühen den religiösen Sendungen den Platz gesichert, der dem Vorrang der Religion vor allen rein menschlichen Belangen zukommt.

Doch während Wir aufmerksam den Nutzen überlegen, den der Rundfunk für das Apostolat bringen kann, und Uns gedrängt wissen von dem Auftrag des göttlichen Heilands: «Geht hin in alle Welt und predigt die Frohbotschaft allen Geschöpfen⁴⁹»,

können Wir nicht umhin, euch, Ehrwürdige Brüder, väterlich zu mahnen, ihr möget es euch angelegen sein lassen, die katholischen Sendungen entsprechend den örtlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten immer mehr zu fördern und zu vervollkommen.

Da aber die möglichst würdige Darstellung liturgischer Feiern, katholischer Wahrheiten, kirchlicher Einrichtungen und Ereignisse durch Marconis Erfindung außer der nötigen Behutsamkeit viel Talent und auch viel Erfahrung braucht, sind unbedingt die für diese bedeutsame Tätigkeit bestimmten Priester und Laien gut und zweckentsprechend auszubilden.

Sicher werden mit großem Nutzen zu diesem Zweck in den Ländern, in denen die Katholiken über die neuesten technischen Einrichtungen und über eine längere Erfahrung als andere verfügen, geeignete Studien- und Schulungskurse gehalten, die auch Bewerbern aus anderen Ländern die Fertigkeit vermitteln können, religiöse Sendungen nach den besten Maßstäben der Kunst und den Gesetzen der Technik zu gestalten.

Die Ämter in den einzelnen Ländern werden innerhalb ihres Gebietes für die Entwicklung der verschiedenen religiösen Sendeprogramme und deren Abstimmung aufeinander Sorge tragen; sie werden außerdem nach Möglichkeit mit den Leitern der übrigen Stationen zusammenarbeiten und sorgfältig achthaben, daß in deren Sendungen nichts der Ehrbarkeit weniger Entsprechendes Eingang finde.

Für die Mitarbeit des Klerus, auch von Mitgliedern exempter Orden an den Sendestationen des Rundfunks und Fernsehens zweckdienliche Weisungen zu erlassen, ist Sache der Bischöfe. Die Sorge für deren Durchführung wird den Aufsichtsstellen der einzelnen Länder übertragen werden.

Die katholischen Sendestationen

Ein besonderes Wort der Ermunterung möchten Wir den katholischen Rundfunkstationen sagen. Wir kennen zur Genüge die zahllosen hier zu überwindenden Schwierigkeiten; doch vertrauen Wir darauf, daß sie dieses von Uns so hochgeschätzte Apostolat mutig und mit vereinten Kräften weiterführen.

Wir selbst haben Uns bemüht, den um die katholische Sache verdienten Vatikansender zu erweitern und zu vervollkommen; sein heilsames Wirken entspricht gar sehr — wie Wir den durch großzügige Freigebigkeit sich auszeichnenden Katholiken der Niederlande versicherten — den «innigen Wünschen und den großen Bedürfnissen der ganzen katholischen Welt⁵⁰».

Die für die Sendungen Verantwortlichen

Dann möchten Wir auch allen gewissenhaften Leitern von Rundfunksendungen danken für das von vielen unter ihnen bezogene Verständnis für die Bedürfnisse der Kirche, indem sie bereitwillig der Verkündigung des Wortes Gottes geeignete Zeiten zuwiesener oder die nötigen technischen Mittel zur Verfügung stellen. Durch solche Haltung haben sie sicher Anteil an dem besonderen Lohn des Apostolats, auch wenn es über Ätherwellen ausgeübt wird, der Verheißung Christi des Herrn gemäß: «Wer einen Propheten aufnimmt, weil er Prophet ist, wird Prophetenlohn empfangen⁵¹.»

Heute verlangt man von den erstklassigen Rundfunksendungen, daß sie nach den Gesetzen echter Kunst gestaltet seien; daher sollten ihre Schöpfer wie auch alle bei ihrer Vorbereitung und Durchführung Behilflichen über eine umfassende Bildung verfügen. Auch an sie, wie bereits an die Filmschaffenden, geht deshalb Unsere dringende Bitte, die Fülle des Stoffes, der ihnen aus dem weiten und großen Reichtum christlicher Kultur geboten wird, für ihre Arbeit zu verwenden.

Endlich mögen die Bischöfe die öffentlichen Behörden an ihre Amtspflicht erinnern, mit gebührender Sorgfalt die katholischen Sendungen zu sichern — unter besonderer Beachtung der Festtage wie der täglichen religiösen Anliegen der Gläubigen.

3. Das Fernsehen

Zum Schluß nun, Ehrwürdige Brüder, möchten Wir noch kurz mit euch die Frage des Fernsehens behandeln, das ja gerade im Laufe Unseres Pontifikats in einigen Ländern eine wunderbare Entwicklung genommen hat, in anderen aber bereits Schritt für Schritt eingeführt wird.

Wir haben die wachsende Verwendung dieser Erfindung, die zweifellos für die Geschichte der Menschheit ein Ereignis von gewichtiger Bedeutung ist, mit Aufmerksamkeit, lebhafter Hoffnung und großer Sorge verfolgt; Wir hoben von Anfang an ihre segensvolle Macht und ihre neuen Verwendungsmöglichkeiten hervor, sahen aber auch die Gefahren wie den unbeherrschten Mißbrauch voraus und wiesen auf sie hin.

Das Fernsehen hat vieles mit dem Film gemeinsam, da seine Darbietungen ja das tätige und bewegte Leben vorführen; nicht selten stellt ihm darum der Film den Stoff zur Verfügung. Außerdem teilt es in gewissem Maß Wesen und Wirksamkeit des Rundfunks, da es ja den Menschen, mehr als in den Theatern, in seinem eigenen Heim anspricht.

Es scheint Uns überflüssig, hier Unsere Mahnungen zu wiederholen, die Wir hinsichtlich der Lichtspiele und der Rundfunksendungen bereits ausgesprochen haben über die Pflichten, die dabei die Zuschauer, die Hörer, die Sendeleiter und die öffentlichen Behörden binden. Auch brauchen Wir nicht noch einmal die Sorgfalt zu erwähnen, die für die ordentliche Vorbereitung und Förderung der verschiedenen religiösen Sendungen notwendig ist.

Die katholischen Sendungen

Wir wissen, welch starkes Interesse eine sehr zahlreiche Menge von Zuschauern den im Fernsehen gebotenen katholischen Sendungen entgegenbringt. Es ist aber selbstverständlich, daß die Teilnahme am eucharistischen Opfer im Fernsehen — wie Wir vor einigen Jahren erklärten⁵² — nicht dasselbe ist wie die für die Festtage gebotene persönliche Teilnahme an der heiligen Messe. Die überreichen Früchte aber, die zur Stärkung ihres Glaubens und zu ihrer Heiligung die im Fernsehen übertragenen liturgischen Feiern jenen bringen, die ihnen sonst nicht beizohnen können, veranlassen Uns, derartige Darbietungen immer mehr zu empfehlen.

In den einzelnen Ländern wird es Aufgabe der Bischöfe sein zu beurteilen, ob die religiösen Fernsehübertragungen angebracht sind, und ihre Durchführung einem dazu errichteten Amt anzuvertrauen; dieses wird dann, wie in den verwandten Abteilungen, aufmerksam für die Nachrichtenverbreitung, für die Erziehung der Hörer, für die Ordnung und Zusammenstellung der ganzen Sendungen, immer in Einklang mit dem christlichen Sittengesetz, Sorge tragen.

Sonderprobleme des Fernsehens

Das Fernsehen hat aber außer dem, was ihm mit den beiden von Uns bereits behandelten Aussagemitteln gemeinsam ist, auch noch seine eigene Kraft und Wirksamkeit. Es erreicht, daß die Zuschauer Ereignisse, die in weiter Entfernung sich abspielen, im Augenblick ihres Geschehens hören und sehen und so in ihren Bann geraten, wie wenn sie persönlich zugegen wären; und das Gefühl der unmittelbaren Nähe wird durch die häusliche Atmosphäre noch verstärkt.

Diese besondere Anziehungskraft, die das Fernsehen für das Heiligtum der Familie besitzt, ist sicher hoch in Rechnung zu stellen, da sie viel beiträgt zum religiösen Leben, zu Bildung und guter Sitte der Familienmitglieder, besonders der Kinder, auf die der Zauber dieser neuen Erfindung zweifellos seine Wirkung haben und behalten wird. Wenn jedoch das Wort, «ein wenig Sauerteig verdirbt die ganze Masse⁵³», der Wahrheit entspricht und ein ansteckender Keim im Körper des jungen Menschen

seine Entwicklung zur vollen Reife verhindern kann, so vermag noch viel mehr ein erzieherisch schlechter Grundstoff die Kräfte des religiösen Lebens zu ertöten und die normale sittliche Entwicklung aufzuhalten. Es steht übrigens fest, daß Kinder häufig draußen nicht angesteckt werden, dem Krankheitskeim im Hause aber nicht entrinnen können.

Ein Frevel ist es, die Heiligkeit des Familienlebens auf irgendeine Weise zu gefährden. Darum kämpft die Kirche, wie es ihr Recht und ihre Pflicht ist, immer mit allen Kräften dafür, daß unter keinen Umständen schlechte Fernsehsendungen dieses Heiligtum entweihen.

Da das Fernsehen unter anderem auch den sicher heilsamen Vorteil mit sich bringt, daß jung und alt leichter zu Hause bleiben, trägt es viel zur Festigung des Bandes der Liebe und Treue in der häuslichen Gemeinschaft bei, aber doch nur für den Fall, daß es nichts mit einführt, was mit den Tugenden der Treue und reinen Liebe weniger übereinstimmen würde.

Es fehlt jedoch nicht an solchen, welche die Möglichkeit, diese hohen Forderungen zu verwirklichen, wenigstens für den Augenblick schlechthin in Abrede stellen. Die den Teilnehmern am Fernsehen gegebene Zusicherung lasse nicht zu, so sagen sie, die angesagten Sendezeiten nicht ganz auszufüllen; die Notwendigkeit weiterhin, ständig mehrere Sendeprogramme bereit zu haben, zwinge außerdem bisweilen zu Darbietungen, die anfangs nur für die öffentlichen Schauspielhäuser bestimmt waren; das Fernsehen sei schließlich nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Erwachsenen da. Wir stellen nicht in Abrede, daß hier wirklich Schwierigkeiten liegen; doch ist ihre Lösung nicht auf spätere Zeit zu verschieben, bis die Durchführung der Sendungen ohne die hemmenden Zügel weiser Vorsicht den einzelnen wie der Gemeinschaft bereits schwersten Schaden zugefügt haben wird, Schäden, die man heute freilich noch kaum richtig abzuschätzen vermag.

Damit aber die Lösung dieser Schwierigkeiten mit dem schnellen Anwachsen des Fernsehens in den einzelnen Völkern gleichen Schritt halte, ist zunächst größte Sorgfalt auf die Vorbereitung der verschiedenen Sendungen zu verwenden, die den sittlichen, psychologischen und technischen Anforderungen des Fernsehens entsprechen sollen.

Väterlich laden wir darum für Kultur, Wissenschaft und Kunst zuständige Katholiken — besonders den Welt- und Ordensklerus — ein, der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit und Mitarbeit zu schenken, damit die Güter, welche die vergangenen Zeiten und der wahre Fortschritt zur Kultur der Seele beige-steuert haben, dem Fernsehen zu Nutz und Frommen gereichen.

Weiterhin müssen die für die Fernsehdarbietungen Verantwortlichen die Wahrung der religiösen und sittlichen Grundsätze sich angelegen sein lassen und ebenso gewissenhaft auf die Gefahr achten, in die junge Menschen infolge ihrer Teilnahme an Sendungen für Erwachsene geraten könnten. Für die verwandten Arten von Schauspielen in Kinos und öffentlichen Theatern ist bei den meisten gebildeten Völkern durch wohlüberlegte und zum Besten der Gemeinschaft erlassene Maßnahmen Vorsorge getroffen, daß junge Menschen von unsittlichen Darbietungen ferngehalten werden. Es ist aber für jeden klar, daß auch das Fernsehen, ja dieses noch viel mehr, des Vorteils und Schutzes sorgender Wachsamkeit bedarf. Sollte aber, wie das in mehreren Ländern löblicherweise ausgeschlossen ist, das Fernsehen irgendwo den Jugendlichen untersagte Darbietungen zulassen, dann sind wenigstens bestimmte Vorsichtsmaßnahmen unbedingt notwendig.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, die guten Vorsätze und die rechte Berufsauffassung der Fachleute für das Fernsehen genügen, um all das Gute herauszuholen, das aus der kleinen weißen Scheibe dieses technischen Wunderwerks erfließen kann, und jedwede Gefahr zu bannen.

Darum ist hierin die umsichtige Kontrolle der Benutzer des Fernsehgeräts unbedingt erforderlich. Das Maßhalten beim Fernsehen, die vorsichtige, dem jeweiligen Alter entsprechende Zu-

lassung der Kinder, die reife Beurteilung der bereits gesehenen Darbietungen, endlich der Ausschluß der Kinder von weniger passenden Sendungen: dies alles sind Pflichten, die auf Eltern und Erziehern schwer lasten.

Wir wissen wohl, daß zumal der an letzter Stelle berührte Punkt da und dort zu großen Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten führen kann, denn gerade das Bewußtsein der Erziehungspflicht wird nicht selten von den Eltern verlangen, den Kindern ein Beispiel zu geben und selbst unter persönlichem Opfer auf einladende Sendungen zu verzichten. Welches Gebot könnte aber für Eltern eine zu große Belastung sein, wenn es sich im höchsten Grad um Wohl und Wehe der Kinder handelt!

Unter diesen Umständen ist es «dringend notwendig», wie Wir an die Bischöfe Italiens schrieben, daß «in den Gläubigen das richtige Gewissen über die Pflichten des Christen im Gebrauch des Fernsehens gebildet werde⁵⁴», damit diese Erfindung nicht dem Irrtum und den Lockungen des Lasters diene, sondern vielmehr «ein Mittel der Unterweisung, der Bildung und der Besserung werde⁵⁵».

III.

Abschließender Teil

Ermahnung an den Klerus

Ehrwürdige Brüder! Wir können dieses Rundschreiben nicht beschließen, ohne euch daran zu erinnern, wie wichtig — gleich wie auf andern Gebieten des Apostolates — der Anteil des Priesters ist in der Tätigkeit, die die Kirche zugunsten und mit Hilfe der technischen Sendungsmitteln zu verwirklichen hat.

Der Priester muß mit all den Fragen vertraut sein, die den Gläubigen auf dem Gebiet des Films, des Rundfunks und des Fernsehens gestellt werden. «Der Priester in der Seelsorge», so führten wir in Unserer Ansprache an die Teilnehmer der «Woche für zeitgemäße Seelsorge in Italien» aus, «kann und muß wissen, was die moderne Wissenschaft, Kunst und Technik sagen, soweit ihre Behauptungen Bezug haben auf das letzte Ziel des Menschen wie auf sein religiöses und sittliches Leben⁵⁶». Er muß verstehen, sich ihrer zu bedienen, wenn nach dem weisen Urteil der kirchlichen Oberen die Natur seines Amtes oder die Notwendigkeit einer größeren Zahl von Seelen zu helfen, es verlangen. Wenn endlich der Priester die technischen Geräte zu seinem persönlichen Nutzen verwendet, soll er durch Klugheit, Maßhalten und reifes Pflichtbewußtsein allen Gläubigen ein gutes Beispiel geben.

Schluß

Wir wollten euch, ehrwürdige Brüder, die Besorgnisse mitteilen, die Uns erfüllen wegen der Gefahren, die dem christlichen Glauben und der Sittlichkeit drohen können, wenn diese weittragenden Erfindungen der Sendetechnik für Ton und Bild zum Schlechten mißbraucht werden.

Doch haben wir es nicht unterlassen, auch die Vorteile und den vielfachen Nutzen aufzuzeigen, den diese neuen Geräte zu bringen vermögen. Zu diesem Zweck haben wir im Lichte des christlichen Glaubens und der Vorschriften des Naturgesetzes die Grundsätze erläutert, nach denen sich die Tätigkeit jener richten muß, die diese Sendegeräte für Ton und Bild handhaben, wie das Gewissen derer, die sie benützen. Gerade damit nun diese Geschenke der göttlichen Vorsehung das Heil der Seelen fördern, haben wir euch väterlich zu einer aufmerksamen Sorge, aber auch zum mutigen Einsatz eures Handelns und eurer Autorität aufgefordert. Denn Aufgabe der Aufsichtsstellen in den einzelnen Ländern, die wir euch bei dieser Gelegenheit noch einmal empfehlen, ist es, nicht nur zu bewahren und zu verteidigen, sondern vor allem die vielen Bildungswerke, die in den verschiedenen Nationen begonnen wurden, zu leiten, zu ordnen und zu unter-

stützen, damit über den schwierigen und weithin sich erstreckenden Sektor der Technik christlicher Geist ausgestrahlt werde.

Da Wir nun aber einmal fest auf den Sieg der Sache Gottes vertrauen, glauben Wir sicher, daß Unsere hier erteilten Vorschriften und Weisungen — deren sorgfältige Durchführung Wir der päpstlichen Kommission für Film, Rundfunk und Fernsehen anvertrauen — einen neuen apostolischen Eifer auf diesem Feld zu wecken vermöge, das beglückende und reiche Ernte verspricht.

In dieser Hoffnung, die eure Uns wohlbekannte eifrige Hirten-sorge voll bestätigt, erteilen Wir euch, Ehrwürdige Brüder, wie

auch dem einem jeden von euch anvertrauten Klerus und Volk, namentlich aber denen, die zur Erfüllung Unserer Wünsche und Weisungen zu mutiger Tat schreiten werden, als Unterpand himmlischer Gnaden aus der Fülle des Herzens den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 8. September, dem Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria, im Jahre 1957, dem neunzehnten Unseres Pontifikats.

PAPST PIUS XII.

¹ S. Ioan. Chrys., De consubstantiali, contra Anomoeos: P. G., 48, 810.

² Ephes. III, 8—9.

³ I Petr. I, 18—19.

⁴ Radiophonicum nuntium Qui arcano, d. 12 Februarii, a. 1931: A. A. S., vol. XXIII, 1931, pag. 65.

⁵ Epist. Enc. Vigilanti cura, d. 29 Iunii, a. 1936: A. A. S., vol. XXVIII, 1936, pag. 249 sq.

⁶ Ibid. pag. 251.

⁷ Cfr. A. A. S., d. 16 Decembris, a. 1954, vol. XLVI, 1954, pag. 783 bis 784.

⁸ Cfr. Sermo ad catholicos Hollandiae, d. 19 Maii, a. 1950 habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. XII, pag. 75.

⁹ Rom. X, 16.

¹⁰ Matth. XXII, 16.

¹¹ Cfr. Sermo ad cultores cinematographicae artis ex Italia Romae congregatos, d. 21 Iunii, a. 1955: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 504.

¹² Cfr. Matth., XI, 30.

¹³ Cfr. Sermo ad radiophonicae artis cultorum coetum, d. 5 Maii, a. 1950 ex omnibus Nationibus Romae habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. XII, pag. 54.

¹⁴ Rom. V, 5.

¹⁵ Cfr. Matth. V, 48.

¹⁶ Litt. Apost. d. 12 Ianuarii, a. 1951: A. A. S., vol. XLV, 1952, pag. 216—217.

¹⁷ Cfr. Ibid. pag. 216.

¹⁸ Matth. XIII, 27.

¹⁹ Matth. XIII, 28.

²⁰ I Thess. V, 21—22.

²¹ Cfr. Sermo, quinto exeunte saeculo ab Angelici obitu, in Aedibus Vaticanis habitus d. 20 Aprilis, a. 1955: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 291—292; Litt. Enc. Muiscae Sacrae, d. 25 Decembris, a. 1955: A. A. S., vol. XLVIII, 1956, pag. 10.

²² Cfr. Rom. II, 15.

²³ Sermo ad cultores artis cinematographicae ex Italia Romae congregatos, d. 21 Iunii, a. 1955: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 505.

²⁴ S. Thom., Summ. Theol., I, q. 1, a. 9.

²⁵ Cfr. Ibid. I, q. 67, a. 1.

²⁶ Sermo ad sodales Radiophonicae Societas Italiae, d. 3 Decembris, a. 1944 habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. VI, pag. 209.

²⁷ Sermo ad Nationum Societatis Consilium publicis ordinandis nuntiis, d. 24 Aprilis, a. 1956 habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. XVIII, pag. 137.

²⁸ Cfr. Ioan. XIII, 32.

²⁹ Cfr. Nuntius radiophonicus ad christifideles Columbianae Reipublicae, d. 11 Aprilis, a. 1953 habitus, cum Statio Radiophonica Sutacientiae inaugurabatur: A. A. S., vol. XLV, 1953, pag. 294.

³⁰ Ep. Enc. Vigilanti cura, d. 29 Iunii, a. 1936: A. A. S., vol. XXVIII, 1936, pag. 255.

³¹ Ep. Enc. Vigilanti cura: ibid. pag. 254.

³² Cfr. Adhortatio de televisione, d. 1 Ianuarii, a. 1954: A. A. S., vol. XLIV, a. 1954, pag. 21.

³³ Cfr. Sermo ad moderatores, docentes, et cultores Consociationis ex omnibus Nationibus Institutorum Archaeologiae, Historiae, et Artis Historiae, d. 9 Martii, a. 1956, habitus: A. A. S., vol. XLVIII, 1956, pag. 212.

³⁴ Ep. Enc. Vigilanti cura, d. 29 Iunii, a. 1936: A. A. S., vol. XXVIII, 1936, pag. 261.

³⁵ Cfr. Sermo ad cinematographicae artis cultores ex Italia Romae congregatos, d. 21 Iunii, a. 1955: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 501 bis 502.

³⁶ Cfr. Sermo ad cinematographicae artis cultores, d. 28 Octobris, a. 1955, Romae congregatos: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 817.

³⁷ Cfr. Sermones d. 21 Iunii et 28 Octobris, a. 1955 habiti: ibid., pag. 502—505 et 816 sq.

³⁸ Ep. Enc. Vigilanti cura, d. 29 Iunii, a. 1936: A. A. S., vol. XXVIII, 1936, pag. 260—261.

³⁹ Cfr. Sermo ad cultores cinematographicae artis ex Italia Romae congregatos, d. 21 Iunii, a. 1955: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 512.

⁴⁰ Ep. Enc. Vigilanti cura, d. 29 Iunii, a. 1936: A. A. S., vol. XXVIII, 1936, pag. 260.

⁴¹ Cfr. Pii XII sermo ad Urbis Parochos sacrosque per Quadragesimae tempus Oratores die 5 Martii 1957 habitus: vide diarium L'Observatore Romano, 6 Martii 1957.

⁴² Cfr. Sermo de arte scaenica d. 26 Augusti, a. 1945 habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. VII, pag. 157.

⁴³ Matth. V, 16.

⁴⁴ Cfr. Epist. Pii XII ad christifideles Germaniae, ob conventum «Katholikentag» appellatum, Berlinum congregatos die 10 Augusti, a. 1952: A. A. S., vol. XLIV, 1952, pag. 725.

⁴⁵ Cfr. Sermo d. 3 Decembris, a. 1944 habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. VI, pag. 209.

⁴⁶ Cfr. Nuntius radiophonicus ad eos qui interfuerunt tertio generali conventui de communicationibus inter cives et nationes, sexagesimo volvente anno a radiotelegraphia inventa, Genuae habitus: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 736.

⁴⁷ Iac. III, 9—10.

⁴⁸ Cfr. Sermo Pii XII d. 3 Octobris, a. 1947 quinquagesimo expleto anno ab arte radiophonica inventa habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. IX, pag. 267.

⁴⁹ Marc. XVI, 15.

⁵⁰ Cfr. Sermo ad Hollandiae catholicos, d. 19 Maii, a. 1950 habitus: Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. XII, pag. 75.

⁵¹ Matth. X, 41.

⁵² Cfr. Sermo ad radiophonicae artis cultores conventum ex omnibus Nationibus participantes: d. 5 Maii, a. 1950; Discorsi e Radiomessaggi di S. S. Pio XII, vol. XII, pag. 55.

⁵³ Gal. V, 9.

⁵⁴ Cfr. Adhortatio Apostolica, de televisione, d. 1 Ianuarii, a. 1954: A. A. S., vol. XLVI, 1954, pag. 23.

⁵⁵ Cfr. Sermo de gravi televisionis momento, d. 21 Octobris, a. 1955: A. A. S., vol. XLVII, 1955, pag. 777.

⁵⁶ Cfr. Sermo d. 14 Septembris, a. 1956 habitus: A. A. S., vol. XLVIII, 1956, pag. 707.